

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „typo-rapl“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 144 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 4. Juni 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 144

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 2. — Die Russen räumen die Stadt Radom. Die Deutschen stellten Przemysl gegenüber 2 Kanonen von 42 cm (dicke Bertas) auf.

Ann. der Schriftl. Vorstehendes Telegramm war uns vorgestern morgen um 3 Uhr verstümmelt und mit falschem Inhalt zugegangen, weshalb wir es in richtiger Fassung nochmals wiederholen.

BERLIN, 3. — Deutsche Flieger belegten Warschau mit Bomben, die grossen Schaden verursachten.

BERLIN, 3. — Aus Konstantinopel wird offiziell mitgeteilt: An der Front im Norden wurden die Verbündeten zurückgeschlagen und erlitten bedeutende Verluste. An der Südfront eroberten die türkischen Truppen starke Stellungen.

BERLIN, 3. — Der Führer der konservativen Partei in Rumänien, Marghiloman, ein Anhänger der Neutralität des Landes, der vor einiger Zeit abgesetzt wurde, ist heute von neuem zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer gewählt worden.

WIEN, 3. — Offiziell wird mitgeteilt, dass die Russen gestern ihre Angriffe im Raume östlich des San erneuerten, aber mit grossen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Nordöstlich von Przemysl eroberten die deutsch-österreichischen Truppen zwei weitere Forts.

Im Süden vom Dniestr rücken die Truppen der Zentralmächte immer weiter vor. Sie eroberten ferner die russischen Stellungen im Raume zwischen Stryj und Drohobyz.

Grosse russische Streitkräfte griffen die Stellungen der Deutschen und Oesterreicher bei Solotwina in Südgalizien an, wurden aber zurückgeschlagen und flohen eiligst. Sie hatten grosse Verluste. Ausser der in der Mitteilung des grossen Hauptquartiers angegebenen Beute eroberten wir weiter 189 Waggons mit Munition, 512 Millionen Patronen, 35.000 Gewehre und 8500 Geschosse für schwere Artillerie.

Die Italiener bombardierten ohne jeden Erfolg die Stellungen der Oesterreicher auf dem Hochplateau von Lavarone und Folgaria. Die Befestigungen an der Grenze von Kärnten sind vollständig unbeschädigt, trotzdem die Italiener sehr grosse Quantitäten Munition verschossen.

In der Küstengegend wurden alle Angriffe der Italiener mit grossen Verlusten für dieselben zurückgeschlagen.

Die Republik San Marino hat Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Krieg erklärt.

Das russische Hauptquartier wurde von Lemberg nach Brody verlegt. Kolossale Züge mit Kriegsmaterial beladen gingen von Lemberg in der Richtung nach dem Osten ab. Die Zivilbehörden sind nach Zloczow abgereist.

PEW YORK, 3. — Das Staatsdepartement in Washington nimmt an, dass die „Lusitania“, wie Zeugen gesehen haben, als sie von New York ausging, Kanonen an Bord und Konterbande in ihrer Ladung hatte.

BERLIN, 3. Nach heftigen Kämpfen und wütenden Gegenangriffen von seiten der Russen gelang es den vereinigten deutschen und österr.-ungar. Truppen, Przemysl in ihren Besitz zu bringen. Die Nachricht hat hier ungeheuren Jubel erregt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Offizielles Telegramm

Das grosse Hauptquartier meldet unterm 2.:

Oestlich von Souchez haben wir die Zuckerfabrik wieder zurückerobert, die für einen Augenblick von den Franzosen besetzt war.

Ein Nachtangriff der Franzosen gegen unsere Stellungen im Süden von Neuville-Saint Vaast wurde zurückgeschlagen.

Ein kleiner Teil unserer Schützengraben, die am Wege von Neuville nach Ecurie liegen, wurde vom Feinde genommen.

Im Walde von Le Pretre dauert der Kampf Mann gegen Mann noch fort. Es handelt sich dort ebenfalls um den Besitz eines Teils der Schützengraben.

Bei Bixhoote wurde ein Flugzeug heruntergeschossen. Ein belgischer und ein französischer Offizier, welche die Bemannung bildeten, wurden gefangen genommen.

Bei Neuhausen und Shidiki, nordöstlich und südlich von Libau, errangen wir Siege über mehrere russische Divisionen und besetzten die genannten Ortschaften.

Im Süden von Schawli und längs des Flusses Dubissa fanden ebenfalls heftige Kämpfe mit den Russen statt, die alle für uns günstige Resultate brachten. Wir nahmen mehrere befestigte Stellungen des Feindes mit Sturm. Im Raume von Schawli machten wir 500 Gefangene und in der Nähe von Radsivilschki stürmten wir ebenfalls mehrere russische befestigte Stellungen.

Nach dem Siege bei Stryi rücken wir in der Richtung nach Medenice vor.

Während des Monats Mai machten wir 893 Offiziere und 268.870 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 251 Kanonen und 576 Maschinengewehre. Hiervon entfallen auf den Sieg des Generals von Makensen 400 Offiziere, 153.250 Soldaten, 160 Kanonen und 403 Maschinengewehre. Einschliesslich der im gestrigen Kampfe gefangenen Offiziere und Soldaten machten wir seit dem 1. Mai auf dem östlichen Kriegsschauplatz im ganzen mehr als 300.000 Soldaten und 1000 Offiziere zu Gefangenen.

Der deutsche Gesandte über den Annapolis-Klatsch.

Am vorigen Freitag brachte die rühmlichst bekannte „Gazeta de Noticias“ einen ihrer üblichen Sensationsartikel. Dessen Inhalt aus den Überschriften hervorgeht: „Südbrazilien eine deutsche Kolonie? — Annapolis Mittelpunkt der Operationen der Deutschen — Waffen und Munition — Die Verwicklungen im Contestado — Deutsche Offiziere als Kolonisten verkleidet — Deutsche Spionage in ganz Brasilien — Die Maßnahmen der Regierung.“ Der Schwindel, der natürlich nicht auf dem Mist der „Gazeta de Noticias“ gewachsen ist, sondern über den Ozean kommt, sollte schon vor einem halben Jahre das Licht der Welt erblicken. Damals wurde der Plan aber verraten und die Veröffentlichung vereitelt. Zweck der Uebung? Nicht nur das brasilianische Mißtrauen zu schüren, sondern vor allem die Geschichte in alle vier Winde zu telegraphieren, um die Gesamtheit der Neutralen mit Furcht vor der deutschen Gefahr zu erfüllen. Vielleicht, daß einer sich diphieren läßt und dem wackeligen Achterbunde zu Hilfe kommt! Nun, in Brasilien haben nur die auf dem gleichen Niveau wie die „Gazeta“ stehenden Blätter, die „Rua“, die „Noite“ usw. das Märchen ernst genommen oder wenigstens so getan, sonst ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Trotzdem hielt der „Correio da Manhã“ es für angebracht, den deutschen Gesandten über die Angelegenheit zu befragen. Das Blatt mit der größten Auflage berichtet darüber:

Wir haben es für nötig gehalten, wegen der Ereignisse, die sich im Staate Santa Catharina abgespielt haben, den bei unserer Regierung beglaubigten Gesandten des deutschen Reiches, Herrn Adolf Pauli, zu hören. Dieser hat uns liebenswürdig empfangen und uns die nachfolgende Unterredung gewährt:

„Exzellenz haben sicherlich die in einem Morgenblatte veröffentlichten Artikel über gewisse Unruhestörungen gelesen, die in einigen Kolonien von Santa Catharina vorgekommen sind.“

„Gewiß habe ich sie gelesen, mit Bedauern und vor allem mit großen Erstaunen. Glücklicherweise sind die Tatsachen, oder besser gesagt die Mitteilungen, auf denen sie beruhen, bereits auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt worden, und zwar nicht nur von den Herren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Landwirtschaft, sondern auch von zwei hervorragenden Vertretern des Staates Santa Catharina selbst, wie die „Noticia“ von gestern berichtet hat. Tatsächlich handelt es sich ausschließlich um eine Angelegenheit der inneren Verwaltung, mit der sich nur die zuständigen Behörden zu beschäftigen haben, die aber mit der internationalen Politik nichts zu tun hat. Was sonst in dem Artikel erwähnt ist, entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage und ist nichts als die Frucht völlig phantastischer Vermutungen. Die von dem Artikelschreiber meiner Regierung und ihren Beamten unterstellten Pläne, welche die politische und territoriale Unverletzlichkeit Brasiliens beeinträchtigen würden, muß ich als verleumdend und in hohem Grade beleidigend für eine Regierung und ein Volk zurückweisen, deren Verhalten niemals die geringste Rechtfertigung für derartige Anklagen gegeben hat. Ich bin über-

zeugt, daß kein anderes Land gegenüber Brasilien und den übrigen amerikanischen Staaten ein reineres Gewissen hat und weiter davon entfernt ist, den Frieden und die ruhige Entwicklung dieses Erdteils zu stören.

„Dieser Auffassung meiner Regierung entsprechen genauestens die von allen deutschen Beamten in Brasilien befolgten Anweisungen. Niemand wird behaupten, daß der deutschen Regierung die Autorität fehle, um die Beachtung solcher Anweisungen durchzusetzen. Von den Unterstellungen, die der erwähnte Artikel enthält, ist eine besonders verletzend für die deutschen Bewohner des Staates Santa Catharina: diejenige, welche sich auf ihre angebliche Teilnahme an der Seite der Aufständischen an den Kämpfen im Contestado bezieht. Es steht fest, daß die Deutschen nicht nur dieser glücklicherweise jetzt unterdrückten Bewegung unfreundlich gegenüberstanden, sondern daß sogar viele von ihnen in Verteidigung ihres Lebens und Eigentums auf der Seite der Regierungstruppen mitgefochten haben. Hauptsächlich in Blumenau hat ein beträchtlicher Teil der männlichen Bevölkerung den Truppen seine Mitwirkung bei der Wiederherstellung der Ordnung im Staate angeboten. Solche Anklagen gegen die Kolonisten deutschen Ursprungs in Santa Catharina und den übrigen Südstaaten sähen nicht nur Unfrieden unter den verschiedenen Bestandteilen der dortigen Bevölkerung, sondern erzeugen auch ein ganz unverünftiges Mißtrauen. Ich glaube aufrichtig, daß derartige Ausstreunungen den Beifall des brasilianischen Volkes in seiner Gesamtheit nicht finden werden, denn sie widersprechen seinem Charakter und gefährden das öffentliche Leben und die Entwicklung des eigenen Landes. Die Einwanderer der Kolonie Annapolis müssen erstunken sein, wenn sie sich als Mitschuldige an einem „teufelischen Plane“ gebrandmarkt sehen, der, wenn er wo anders als in dem Sensationsartikel des Rioblattes bestünde, den Keim eines Krieges zweier Kontinente enthalten würde. Die Kolonisten haben etwas anderes zu tun: ihre Gedanken beschäftigen sich nicht mit Plänen, die den politischen Frieden des Landes bedrohen, von dem sie als nützlich Element zur Entwicklung des Ackerbaues gern aufgenommen worden sind. Ihre Bestrebungen sind rein wirtschaftlicher Art.“

„Welche Empfindung werden die erwähnten Artikel in Deutschland hervorrufen?“

„Das Empfinden äußerster Erstaunens, wenn man erfährt, daß solches Zeug in einem Lande geschrieben wird, dem mein Vaterland Deutschland stets wahre Freundschaft entgegengebracht und dem es tausende seiner Söhne als Unterpfand seiner ehrlichen und aufrichtigen Gesinnungen überlassen hat. Ich kann mir nicht denken, daß die in dem Artikel des Blattes dargelegten Gedanken die wahre Meinung Brasiliens über Deutschland enthalten.“

Der Grosse Krieg

Italien befindet sich nun schon seit einer Woche im Kriege und seine Heere haben in dieser Zeit alles geleistet, was zu leisten menschenmöglich war. Sie stehen an der ganzen italienisch-österreichischen Grenze, soweit diese nicht gerade aus steilen unersteigbaren Felsentwänden besteht, mit dem Feinde in Berührung und in der Richtung nach Triest, am Isonzo, hat ihre Artillerie sogar nennenswerte Anstrengungen gemacht, in die Wehr des Habsburger-Reiches eine Bresche zu legen. Der Kampf ist also auch auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im vollen Gange und wir können bereits jeden Tag die Nachrichten erwarten, daß die erste große Feldschlacht begonnen habe. Auf dem neuen Kampffelde zwischen den Alpen und der Adria schreiten die Ereignisse, weil die beiden kämpfenden Parteien schon vor der Kriegserklärung die Stellungen bezogen hatten und in bedrohlicher Nähe einander gegenüberstanden, schneller voran als an der deutsch-französischen Grenze, wo der Kontakt zwischen den Hauptfeinden erst in acht Tagen hergestellt war und wo die

erste große Feldschlacht — „Zwischen Metz und den Vogesen“ — erst am fünfzehnten Kriegstage begann. Wenn die Franzosen, die am lauesten nach den italienischen Hilfe riefen, gerecht sein wollen, dann müssen sie eingestehen, daß Italien jede Stunde ausgenutzt hat, daß seine Truppen in diesen wenigen Tagen und in dem schwierigen Gelände größere Marsche überhaupt nicht bewältigen konnten; wenn sie ihre Blicke aber von Italien weg über die alten Kampffronten gleiten lassen und sich selber fragen, ob nach der italienischen Intervention eine Veränderung der Gesamtlage sich vollzogen habe, dann müssen sie eingestehen, daß es eine Veränderung wohl gegeben hat, daß sie aber zu Gunsten der Zentralmächte ausgefallen ist. In Mittelgalizien, das trotz Italiens, noch immer als das wichtigste Kampffeld angesehen werden muß, hat der Fluß der Ereignisse die unverkennbare Tendenz, die Zahl der gefangenen Russen, die bereits 250.000 überschreiten (gemacht seit dem 1. Mai) auf 300.000 abzurunden, und wenn wir die blutigen Verluste nur ebenso hoch veranschlagen wie die bekanntgegebene Gefangenenzahl, dann gelangen wir zu dem Resultat, daß dort hinter den Karpathen die Verbündeten größere Totalverluste aufzuweisen haben als die Effektivstärke des italienischen Heeres beträgt. Bedenken wir aber noch, daß die numerische Stärke des geschlagenen russischen Heeres doch mindestens dreimal so hoch ist wie die Zahl der Gesamtverluste, so haben wir die Feststellungen gemacht, daß, während im Südwesten ein Mann für die Sache der Alliierten in die Waffen, im Südosten ein Mann für immer aus dem Kampfe schied und zwei andere den Rückzug traten.

Nach dem deutsch-österreichischen Vorstoß gegen den San meldeten die Verbündeten, daß Rußland nun seine in Odessa konzentrierte Armee, die eigentlich für die Türkei bestimmt gewesen sei, auf dem galizischen Kriegsschauplatz einsetzen werde und zwar in dem Raume von Kolomea, um somit die Armeen der Zentralmächte in der rechten Flanke zu bedrohen. Wir sagten damals, daß die russische Heeresleitung einen solchen Plan nicht haben könne, denn der Versuch, den Stoß zu parieren, sei nicht im äußersten Osten Galiziens zu machen, sondern an den Ufern des San. Diese unsere Behauptung ist durch den Gang der Ereignisse bestätigt worden. Die Russen haben Verstärkungen an die San-Front gebracht und sie konnten bei Saniewa (nördlich von Jaroslaw) einen Teilerfolg verzeichnen, wo sie einige deutsche Divisionen zum Rückzug zwangen und sechs Geschütze erbeuteten. Der geringe Umfang des Erfolges ist der beste Beweis, daß die russischen Verstärkungen und die russische Gegenoffensive in Galizien nicht mehr zu fürchten sind. Könnte die Gegenoffensive nicht einmal das rechte San-Ufer zurückerobern, könnte sie die Einschließung Przemysls und den Vorstoß gegen Stryj (Stadt am gleichnamigen Flusse) nicht verhindern, dann sind auch die „großen Verstärkungen“, die ihre Träger waren, außer Stande, den weiteren Verlauf der Ereignisse zu beeinflussen geschweige denn zu einer entscheidenden Aktion auszuholen.

Anfangs Mai schien es, als ob die Russen den Rückzug über Lemberg hinaus fortsetzen und erst in der Nähe ihrer eigenen Landesgrenze, wo sie die erste große Schlacht gegen die Oesterreicher und Ungarn schlugen, sich zum neuen Widerstand organisieren würden. Die Pause von fünf oder sechs Tagen, die die Heere der verbündeten Zentralmächte machen mußten, hat aber den Russen die Gelegenheit gegeben, sich schon am San zu sammeln und Przemysl wieder zum Hauptpunkt des Kampfes um Galizien zu machen. Die äußerst günstige Lage der alten Festung, deren Befestigungswerke jetzt notdürftig wieder hergestellt sein dürften, hat sie zu diesem Entschluß verleitet und damit werden sie sich selbst die Strapazen des Rückzuges und den deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen die Anstrengungen der Verfolgung erspart haben. Sind in Przemysl wirklich sehr große russische Streitkräfte konzentriert, wie es nach den Telegrammen ja der Fall zu sein scheint, dann wird die Einnahme dieser Festung auch über das Schicksal Mittel- und Ostgaliziens entscheiden. Ist aber ganz Galizien vom Feinde befreit, die gesamte russische Südarmee, die nach ihren eigenen Angaben nach und nach auf volle drei Millionen Streiter gebracht wurde,

„Gold gab ich für Eisen“

Sonnabend, den 5. Juni

Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania

Zwangloser Familien-Abend

mit zweiter Versteigerung der gespendeten Gaben (Serie C u. D)

Alle Deutschen und Freunde der Kolonie werden freundlichst eingeladen.

Der engere Ausschuss

Honsul Dr. von der Heyde — Abt D. Miguel Kruse — F. A. Diederichsen

geschlagen, teils gefangen, und teils auf ordnungslosen fluchtartigen Rückzug gezwungen, dann braucht niemand mehr zu sagen, auf welchen Punkt Rußland angelangt ist: dann stehen seine wesentlichen Provinzen der feindlichen Invasion offen und seine Landmacht ist damit relativ ebenso reduziert wie seine Seemacht nach der Schlacht bei Tsushima reduziert war. Die Ausscheidung einer drei-Millionen-Armee, der noch Tannenberg, Insterburg, Lodz, Masuren und Augustowo vorausgegangen sind, kann auch Rußland nicht vertragen. Das Zarenreich hat die Welt bisher damit täuschen können, daß es Leute an die Front schickte, die keine Soldaten, sondern Bauern waren; nach der Katastrophe in den Karpaten und in Galizien muß auch diese Gaukelei ein Ende finden, denn auch das Menschenreservoir des russischen Bauernstandes ist nicht unerschöpflich. Tritt aber Rußland aus dem Kampfe wie Serbien und Montenegro bereits vor Monaten aus ihm treten, dann ist die Frage am Platze, welche Hoffnungen die Herren Engländer und Franzosen noch auf die Italiener setzen wollen. Was die Dezuwungung der Isonzo-Front bedeutet, das kann jeder denken, der schon etwas über die Skoda-Motorbatterien gelesen hat: die Italiener können an den österreichischen Festungen dieselben Erfahrungen machen wie die Russen sie bei Przemyśl machten. Ziehen wir eine österreichisch-deutsche Offensive gegen Italien auch gar nicht in Erwägung, so müssen wir ohne jeden Aufzug von Optimismus doch sagen, daß in dem mehr als schwierigen Gelände, in dem Riesengebirge der Dolomiten- und Julischen Alpen auch das beste Heer der Welt als Angreifer keine Lorbeeren pflücken kann. Wollen wir annehmen, daß die Heere der Zentralmächte sich in den Alpen und am Isonzo auf die Defensive beschränken, um nach der endgültigen Niederwerfung Rußlands einige Armeen nach Frankreich zu verlegen: wie wendet sich das Blatt in diesem Falle? Erkläre mir, Graf Cerindur

Kriegschronik

Wie England sich den Verlauf des Krieges gedacht hat.

Seit etwa zwanzig Jahren ist der Krieg gegen Deutschland unangesezt in den englischen Zeitungen und Zeitschriften besprochen worden, und in theoretischen Erörterungen wurde die Niederlage Deutschlands wie die Notwendigkeit eines Naturgesetzes bewiesen. Der englische Stolz duldet auch nicht den geringsten Zweifel an der Überlegenheit der englischen Kriegführung über die deutsche, und zu immer kühneren Flügen erhob sich die englische Phantasie, wenn sie die bevorstehende Demütigung Deutschlands in allen ihren Einzelheiten schilderte. Niemand hat aber ein so farbenfreudiges Bild von dem englischen Triumph geworfen, wie ein „alter Diplomat“ in der Londoner Wochenschrift Specator, und mit großem Interesse wird nun jetzt seine vor wenigen Jahren angestellten mathematischen Berechnungen mit der rauhen Wirklichkeit verglichen.

„Sobald der Krieg an Deutschland erklärt ist“, heißt es in den diplomatischen Prophezeiungen, „werden sofort alle deutschen Kriegsschiffe in sämtlichen Weltteilen versenkt oder gekapert. Zugleich wird der Kampf gegen den deutschen Kolonialbesitz beginnen, und zwar von Ost-Indien oder der Insel Mauritius aus gegen Deutsch-Ostafrika, und vom Kap ausgehend gegen Angola-Pequena und Damaraland; das in Australien ankommende Geschwader wird sich Neuguineas bemächtigen und eine kleine Abteilung, die das Mutterland entsendet, wird Kamerun dem britischen Reich einverleiben. Damit ist aber zugleich auch die deutsche Handelsflotte zur Beute Englands geworden und wenn etwa die Deutschen daran denken sollten, ihre Kautfahrtschiffe dadurch zu retten, daß sie unter neutraler Flagge (!) fahren, so wird England ihnen keine Zeit lassen, diese Wandlung vorzunehmen. Die Kaperung aller deutschen Handelschiffe gleich in der ersten Woche des Krieges führt Deutschland einen Verlust von mehreren Millionen Pfund zu, aber dieser Verlust ist nur geringfügig im Vergleich zu den Schäden, die es dadurch erleidet, daß sich die englische Flotte sofort vor alle seine Häfen legt.“

Man darf dabei nicht verkennen, daß eine Blockade stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und oft völlig undurchführbar ist, so ließe sich etwa die west-

ausgedehnte französische Küste nicht blockieren, aber die kurzen deutschen Küsten an der Nordsee und Ostsee bieten einer englischen Blockade keine Hindernisse. Das meerberrschende England wird dadurch den Seeverkehr der Deutschen völlig lahm legen, und die großen Schifffahrtslinien dem sicheren Untergang entgegenführen. Und wie werden die bedeutenden Hafenstädte, vor allem Hamburg, durch eine solche mit aller Rücksichtslosigkeit und Schärfe durchgeführte Blockade zu leiden haben! Nimmt man nun noch hinzu, daß sämtliche deutsche Handelsunternehmen auf britischem Boden, in Europa sowohl wie in den Kolonien, geschlossen, und dadurch die stärksten Stützen gebrochen werden, auf denen der Weltverkehr Deutschlands ruht, so läßt sich der Verlust, den die Deutschen gleich zu Beginn des Krieges erleiden, ohne in übertriebene und überspannte Berechnungen zu verfallen, auf wenigstens zwei Milliarden veranschlagen. Dagegen werden von allen diesen Maßnahmen die englischen Finanzen kaum berührt.

Der größte, auch in die Zukunft reichende Verlust Deutschlands besteht aber darin, daß Deutschland während der englischen Blockade seine Weltmärkte verliert. Alle Waren, die bisher unter der Bezeichnung „made in Germany“ in England und in anderen Ländern der Erde eingeführt wurden, werden verschwinden. An Stelle des anmaßenden deutschen Kaufmanns, dessen Wettbewerb von unsern Handelshäusern so oft beklagt wurde, treten die Vertreter anderer Nationen, und die Gestalt des Deutschen wird den überseeischen Märkten fürderhin fern bleiben.

In diesem Krieg gegen England wird Deutschland allein stehen; keine andere Macht wird ihm helfen, und es gibt wohl niemanden, der mit einem englisch-deutschen Kriege unzufrieden ist, bei dessen Beendigung Deutschland mehrere hundert Millionen Pfund Strafe zahlt, seine Kolonien verliert, und eine nicht wieder gutzumachende Einbuße an politischem und merkantilem Ansehen erleidet.

Soweit der alte Diplomat: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!“

Das Tirpitz-Jubiläum im Großen Hauptquartier.

Auf Wunsch des Jubilars wurde von einer größeren Feier des Tirpitz-Jubiläums in Hinsicht auf die ernste Stunde abgesehen. Frühmorgens brachte eine Regimentskapelle dem Jubilär ein Ständchen, Nautens der Offiziere und Beamten der Marine hatte Prinz Heinrich als ältester Marineoffizier ein ungemein herzliches Glückwunschsreiben gesandt, welches die durch den Ernstfall erwiesenen Verdienste des Jubilars eingehend würdigte. Das Reichsministerium in Berlin hatte den Unterstaatssekretär von Capelle zur Gratulation hierher entsandt. Die Glückwünsche des Kaisers wurden mit den bereits bekannt gegebenen Kabinettsordern durch den Marinekabinettschef von Müller dargebracht. Der Kaiser hatte zu Ehren des Jubilars zur Frühstückstafel eingeladen. Unter den zahllosen Glückwünschen war besonders herzlich derjenige Kaiser Franz Joseph gehalten, Ferner hatten fast sämtliche Bundesfürsten, Staatssekretäre, Minister, Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, Armee- und Marinekreise gratuliert. Der Kronprinz war zur Feier des Tages selbst in das Hauptquartier herübergekommen.

Gefährliches Kinderspielzeug.

Ans Bergen op Zoom meldet der „Telegraaf“: Bei ihrem Abzug aus Antwerpen hatten die Belgier große Mengen von Sprengmunition in den Wasserkanal am Wilryk'schen Tor geworfen. Am Donners-tag Morgen holten nun spielende Kinder einen Teil dieser Sprengstoffe heraus, ließen sie trocken und zündeten sie an. Bei der darauf folgenden Explosion wurde eine große Anzahl von Kindern im Alter von 11 bis 13 Jahren schwer verwundet. Zehn sind bereits gestorben.

Notizen.

Die Deutschen in Santa Catharina und die Hetze der „Gazeta de Noticias“. Nachdem sich zu der erbärmlichen Hetze der Landwirtschaftsminister und der deutsche Gesandte geäußert, hat auch einer der Vertreter des Staates Santa Catharina in der Bundes-Deputiertenkammer, Lebon Regis, die Verdächtigungen — eine Wirkung der

englischen „silbernen Kugeln“ — energisch zurückgewiesen.

Der Abgeordnete Lebon Regis ergriff zu der Sache in der am 31. Mai stattfindenden Sitzung der Kammer das Wort. Er erklärte gleich eingangs seiner Ausführungen, daß die Hetze geradezu romanhaft sei. Man könne ihn nicht im Verdacht der Parteinahme für die Deutschen haben, denn in seinen Adern fließe kein deutsches, wohl aber das Blut jenes kleinen Volkes, das ein Opfer seiner Ehre und Selbstachtung geworden — des glorreichen belgischen Volkes, das sich die Hochachtung der ganzen Welt erworben habe. In seinen Adern fließe auch französisches Blut: sein Großvater sei Belgier, seine Großmutter Französin gewesen. So sei er in der Lage, ganz unparteiisch zu sprechen. Er fühle und denke nicht wie ein Belgier oder Franzose, sondern wie ein Brasilianer, der sein Vaterland über alles liebt und seine engere Heimat, den Staat Santa Catharina, jenes Deutschland des Südens, wie man es zu nennen beliebt.

Die Presse behaupte, Annapolis in Santa Catharina sei ein Konzentrationspunkt der Deutschen, wo sich ein Waffen- und Munitionsdepot befände, von welchem aus eine revolutionäre Bewegung und die Eroberung Südbrasilien ins Werk gesetzt werden solle. Diese Anschuldigung gegen eine befreundete Nation sei so schwerer Natur, daß sie gar nicht diskutierbar wäre. Es sei unverständlich, wie man eine solche Anschuldigung erheben könne, ohne sie zu beweisen. Wenn die Presse einen Beweis für ihre Behauptungen beizubringen vermöchte, so würde Redner der erste sein, der das Gebaren der fremden Konsuln verdammte. Man verdächtige Santa Catharina schon seit langem. Von Zeit zu Zeit tauche in den Zeitungen die „deutsche Gefahr“ auf. Was man aber schreibe, entspreche nicht der Wahrheit. Beispielsweise sei Joinville von Brasilianern nichtdeutscher Abstammung verwaltet worden und bei einer Wahl, die kürzlich stattfand, sei der Deutschbrasilianer Otto Boehm gegen den Bahianer Abdon Baptista unterlegen. Der Richter des Bezirks sei ein Sohn des namhaften bahianer Professors Ribeiro. Der Staatsanwalt stamme aus Nordbrasilien. In Blumenau sei lange Zeit ein bahianer Arzt Superintendent des Munizips gewesen. Gegen ihn sei bei der Wahl ein Deutschbrasilianer unterlegen. In Itajay habe lange Zeit an der Spitze der Munizipverwaltung ein bahianer Arzt und Ex-Deputierter Dr. Pedro Ferreira da Silva gestanden. Der gegenwärtige Superintendent sei der Sohn eines deutschen Vaters und einer brasilianischen Mutter. Marcos Konder sei sein Name. Seine beiden Brüder hätten Jura studiert: einer sei im Kabinett des Ministers des Äußern beschäftigt, der andere sei Advokat in Blumenau. Die Deutschbrasilianer interessierten sich für die Wahlen und sie stellten aus ihrer Mitte Kandidaten und Gegenkandidaten auf. Das würde doch unmöglich geschehen, wenn sie im Dienst Deutschlands ständen.

Annapolis, welches die Presse anführt, sei eine Kolonie im Werden. Man habe dort weder keine Bauern, sondern Industriearbeiter gesandt, welche wenig oder nichts von Landarbeit verständen. Aus diesem Grunde ständen sie mit der Kolonieverwaltung immer auf gespanntem Fuße. Gewöhnlich bliebe diese Kategorie Kolonisten nur solange, wie pekuniäre Zuschüsse gewährt würden. Hören die Zuschüsse auf, dann würden die Leute aufhören, eben weil sie keine Bauern wären. Das sei der Grund zahlreicher Beschwerden in den Kolonien.

Von Blumenau habe sich Herr Gustav Salinger zurückgezogen, der lange das Amt des deutschen Konsuls bekleidet. Er sei aber bald wieder nach Brasilien zurückgekehrt, denn er habe, wie er erklärte, in Deutschland auf die Dauer nicht leben können, weil seine Kinder als Brasilianer Sehnsucht nach der Heimat gehabt hätten. Es könnten noch zahlreiche derartige Fälle angeführt werden. Im Falle Salingers befänden sich eine Menge Deutscher, die vollständig mit Brasilien verachsen seien. Sie verlangten nichts weiter wie Straßen, Schulen und Mäglichkeiten in der Besteuerung. Mit der Fanatikerbewegung habe die arbeitsame und friedfertige deutsche Kolonie nicht das geringste zu tun.

Die Regierung des Staates Santa Catharina lasse dem Schulwesen alle Förderung angedeihen. Sie unterhalte mehrklassige Schulen in Blumenau, Laguna, Itajay, Lages und an anderen Orten. Es wäre sehr wünschenswert, daß Vertreter der Presse sich nach jenen Orten bemühten und sich informieren, bevor sie Märchen schrieben.

Auf einen Einwurf des Abgeordneten Nabuco de Gouvea erwiderte der Abgeordnete Lebon Regis, daß Deutschland deutsche Schulen in Brasilien subventioniere, wie Italien italienische Schulen und andere Staaten die Schulen ihrer Nationalität im Ausland subventionierten. Die Einnahmen des Staates Santa Catharina genühten noch nicht zur Unterhaltung aller Schulen, welche man benötige. Es werde aber schon viel getan und von den Einnahmen würde ein Fünftel für Schulen verwendet.

Der Abgeordnete mußte seine Ausführungen unterbrechen, weil die ihm gewählte Zeit abgelaufen war. Er kündigte an, daß er am folgenden Tage fortfahren werde.

Deutscher Hilfsverein Kaiser Wilhelm Stiftung. Die Unterstützungssitzungen finden von jetzt ab jeden Mittwoch und Sonnabend

Das wirksamste und sparsamste Heilmittel

gegen Husten, Bronchitis und sonstige Brust- und Lungenleiden ist die



EMULSION SCOTT



Schleimlösend und zu gleicher Zeit kräftigend.

um 11 1/2 Uhr in dem guttigit zur Verfügung gestellten Kegelbahnhallen der „Gesellschaft Germania“ statt. Die Tätigkeit des Vereins hat, wie bei den jetzigen schweren Zeiten natürlich immer größeren Umfang erlangt. Die Zahl der Notleidenden, unter denen sich manche Arbeitswillige befinden, ist groß. Außer den in São Paulo Ausfössigen kommen die vielen deutschen Seefleute und Landbewohner aus dem Staat São Paulo und vom Süden in Betracht, welche trotz vieler Warnungen hierher kommen und das Heer der Arbeitslosen vermehren. Wenn es mitunter gelingt, den Leuten Gelegenheitsarbeit zu verschaffen, so ist der gesamte Verdienst doch zu klein um für die Tage der Arbeitslosigkeit einen Notpfennig zurücklegen zu können. Der Deutsche Hilfsverein hat seit Anfang des Jahres über 500 Unterstützungsgesuche zu erledigen gehabt und an Barunterstützungen, Heimschaffungen, Krankenhauskosten, Heilmitteln und Lebensmitteln mehr als 5 Contos ausgegeben. Fast in jeder Sitzung werden an die Vorstandsmitglieder die dringenden Bitten um die notwendigsten Kleidungsstücke gestellt. Es ist klar, daß es Leuten, die seit Monaten no Gelegenheitsarbeit haben, an Kleidung, Wäsche und Schuhzeug fehlen muß; andererseits ist es ausgeschlossen, mit den Mitteln des Vereins durch Ankauf der benötigten Gegenstände Abhilfe zu schaffen. Der Deutsche Hilfsverein sieht sich daher veranlaßt, bei Beginn der kalten Jahreszeit sich noch einmal an die gesamte Kolonie zu wenden mit der dringenden Bitte, ihm entbehrliches Zeug, Wäsche, Stiefel, Hüte etc. zur Verfügung zu stellen, um Leute, welche arbeiten wollen, in dem Stand zu setzen, sich mit einiger Aussicht auf Erfolg um Arbeit zu bemühen. Vielleicht sind einige Geschäfte in der Lage, dem Verein wolles Unterzeug, Strümpfe, Hemden oder gar Kleidungsstoffe zu stiften, die nach entsprechender Verarbeitung an die Notleidenden abgegeben werden können. — Hilfe tut dringend not und wer schnell gibt, gibt doppelt!

Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Hartmann — Rua Visconde Rio Branco 10 — nimmt alle zur Verfügung gestellten Gegenstände dankend entgegen und wird sie auf Wunsch auch abholen lassen.

Deutsche und Italiener. Man schreibt uns aus Rio Claro: Am 31. Mai hielt die hiesige deutsche Kolonie in der Deutschen Schule eine Versammlung ab, um ihre Stellung, die sie den Italienern gegenüber in dem jetzigen Kriege mit Italien einnehmen wolle, zu bestimmen. Es wurde beschlossen, die Beziehungen zu den Italienern in keiner Weise zu ändern und möglichst Gespräche über den Krieg zu vermeiden. Herr Jorge Winkler wurde beauftragt, diesen Beschluß den Italienern an maßgebender Stelle zu übermitteln. Da von der hiesigen italienischen Kolonie in einer vorhergehenden Versammlung ein ähnlicher Beschluß gefaßt wurde, so steht zu erwarten, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen Deutschen und Italienern fortbestehen bleibt. Herr Pastor Külle teilte dann noch mit, daß von Rio Claro bereits 3:400\$000 gesammelte Gelder für das deutsche und österreichisch-ungarische Rote Kreuz abgingen. Herr Jorge Winkler fügte dem noch hinzu, daß demnächst noch weitere 400 Milreis, als Ertrag einer Kinovorstellung, folgen würden. Zum Schluß ließ Fräulein Elisa Bomeisel eine Sammelbüchse zu dem gleichen Zweck herumgehen, in welche jeder sein Scherlein warf.

Ottomanisches General-Konsulat. Der ottomanische Generalkonsul teilte uns in einem Schreiben mit, daß die Bureau des ottomanischen Generalkonsulats in Brasilien nach der Rua Marques de Paranguá Nr. 1, statt der Consolação in hiesiger Hauptstadt verlegt worden sind.

Apollo-Theater. Am Mittwochabend kämpften der Russe Gallant und der Franzose Albert le Boucher. Die Gegner gingen mitunter recht heftig aufeinander los und gaben sich beide die erdenklichste Mühe, einen Sieg zu erlangen. Aber wie sehr sie sich auch anstrengten und wie sehr jeder auch diejenigen Griffe anzuwenden trachtete, in denen er am geschicktesten war, der Kampf blieb unentschieden und wurde gestern Abend fortgesetzt. Als weitere Kampfkonzurrenzen stehen auf dem Programm der Franzose Chevalier gegen den Italiener Umberto und der Bayer Schütz gegen den Kosaken Matuchevich. — Das Variété-Programm weist mehrere sehr interessante

Nummern auf. Am Sonntag nachmittag findet Familien-Matinée statt, in welcher auch zwei Ringkämpfe zum Austrag gebracht werden.

Zolltarife. Herr Felisbello Freire, der unter dem republikanischen Regime bereits Finanzminister war, unterbreitete der Bundesdeputiertenkammer ein Projekt zur Reform sämtlicher Zollsätze. In einer langen Auseinandersetzung gibt er die Gründe an, die eine solche Reform wünschenswert machen. Unter anderem führt er an: Seit der Erklärung der Republik wurden Importartikel um 638 Prozent im Zoll mehr belastet. Der Nutzen der Arbeit aller Klassen ist durch diese Mehrbelastung aufgebraucht worden. Nahrungsmittel erfuhren von 1887 bis 1912 eine Erhöhung der Zölle von 93 Prozent bis auf 671 Prozent. Nur ein in der Auflösung sich befindendes Land würde sich eine solche Mehrbelastung gefallen lassen, ohne zu revolutionieren. Zur Kleidung gehörige Artikel gingen von 55 Prozent auf 537 Prozent in der Zollbelastung herauf. Die Heimsstätten, die früher auf einer Grundlage von 98 Prozent besteuert wurden, sind jetzt einer solchen von 611 Prozent unterworfen. Chemische und pharmazeutische Produkte, die zu sanitären Zwecken dienen, sind mit 1940 Prozent belastet. Solche Zollsätze sind die reinste Phantasie.

Totschlag. Der Spanier Manuel Cruz Garcia, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, kam vor 12 Jahren aus Granada in Spanien nach hier. In den ersten Jahren arbeitete er fleißig, allmählich verfiel er aber dem Laster des Alkohols und wurde ein Gewohnheitsrinker, der die Arbeit scheute und von dem lebte, was er den Früchten der Arbeit seiner Frau und Kinder erprekte. Vor drei Jahren kauf Francisco Romero, der Bruder der Frau, ebenfalls von Spanien nach hier, und da Manuel Garcia seine Frau, wenn er zuviel gebranntes Wasser genossen hatte, stets mißhandelte, so beschloß diese, mit ihren Kindern zu ihrem Bruder zu ziehen. Manuel Cruz Garcia kümmerte sich darum nicht, trank ruhig weiter, ging aber, wenn er stark angetrunken war, in das Haus seines Schwagers, um diesen sowie seine eigene Frau zu beschimpfen. So hatte er es auch am Mittwoch nachmittag gemacht und sogar seinen Schwager Fernando Romero direkt herausgefordert. Dieser, darüber wutentbrannt, bewaffnete sich mit einem kleinen hölzernen Querbaum, wie er zum Verschließen von Türen benutzt wird und begab sich auf die Straße, wo er dem sich wie ein Wilder geberdenden Garcia einen Schlag versetzte. Dieser taumelte, fiel hin und stand nicht wieder auf. Als Fernando Romero sah, daß er seinen Schwager toteschlagen hatte, wollte er entfliehen, wurde aber von dem diensttenden Polizisten ergriffen und verhaftet. Beim Verhör erklärte er, daß er nicht die Absicht hatte, seinen Schwager zu töten, er wollte ihn nur für die zahlreichen Belästigungen, die er und seine Schwester von ihm auszuhalten hatten, züchtigen.

Im Namen der guten Sache herzlichst dankend, bescheinige ich hiermit, von Frau Erna Meyn als Ertrag des mit ihrem verstorbenen Herrn Gemahl am 22. April zum Besten der deutschen Kriegsinvaliden gegebenen Konzerts den schönen Betrag von 967 Milreis erhalten zu haben.

Das Geld ist von mir mit dem Gegenwerte — 1098,85 Mark — der zuständigen Stelle in Berlin überwiesen worden.

São Paulo, den 3. Juni 1915.
Der Kaiserliche Konsul:
(gez.) Dr. von der Heyde.

Kurse der deutschen Banken vom 3. Juni 1915

	Brasilian. Bank für Deutschl.	Banco Alemão Transatl.
Deutschl. 90 T.-Sicht	902	895
Sicht	892	905
New York	Sicht 4320	4320
Portugal	Sicht 335	—
Spanien	Sicht 840	840
Argentinien	Sicht —	18830
Pfund Sterling	208200	208200

Schiessen
Freitag, den 4. Juni 1915
Der Schützenmeister.

Chrysomelidae
Chrysomelidae
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Jungfer Deutscher
Jungfer Deutscher
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Heiratspapiere
Heiratspapiere
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Charifour-Mechaniker
Charifour-Mechaniker
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Abraham Ribeiro
Abraham Ribeiro
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Dr. Nunes Cintra
Dr. Nunes Cintra
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Do Forno do Viaducto
Do Forno do Viaducto
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Dr. Lehfeld
Dr. Lehfeld
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Eisen-Elixir
Eisen-Elixir
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Klinik
Klinik
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Gesucht
Gesucht
1887
Rua da Bahia No. 5-A

Casa Allemã
Saison-Verkauf
in
Winter-Konfektion
zu weit reduzierten Preisen
Kostüme in Tuch u. Cheviotte, mit Seide gefüttert
Serie I von 90.000 140.000 für 60.000
Serie II von 130.000 160.000 für 80.000
Serie III von 140.000 200.000 für 95.000
Paletots und Manteaux in Cheviotte, Seide etc.
Serie I von 60.000 100.000 für 40.000
Serie II von 90.000 180.000 für 65.000
Serie III von 130.000 200.000 für 90.000
Grosser Saldo in woll. Kinder-Kleidern
weit unter Preis
Wir bitten unsere Schaufenster zu besichtigen.
Wagner, Schädlick & Co.

Monatsbilanz
der
Brasilianischen Bank für Deutschland
São Paulo und Santos-Filiale
per 31. Mai 1915

ACTIVA	
Darlehen gegen Wechsel, Wertpapiere usw.	8.552.162\$523
Diskontierte Wechsel	3.230.454\$987
Inkasso-Wechsel	8.791.780\$212
Verpfändete Wechsel	7.061.957\$622
Verpfändete Wertpapiere	14.117.368\$964
Deponierte Wertpapiere	17.917.227\$926
Kassenbestand	7.670.866\$065
Filialen und Korrespondenten	6.936.196\$521
Diverse Konten	2.291.964\$028
	Rs. 75.872.228\$850
PASSIVA	
Illiquide Kreditoren in laufender Rechnung	5.919.939\$046
Depositen auf feste Termine und mit Kündigung	5.012.835\$065
Verpfändete Wechsel und Wertpapiere, deponierte Wertpapiere, Inkasso-Wechsel	47.888.284\$726
Auswärtige Kreditoren, Zentrale, Filialen und Korrespondenten	18.297.188\$156
Diverse Konten	3.977.388\$957
	Rs. 75.872.228\$850

São Paulo, den 3. Juni 1915.
Die Direktion:
gez. **Rupp - Carl**

Charutos Dannemann
Altehas
Guaraní
Hamburgueses
Jasmin
Nectaras
Perillos
Pegasus
Risonhos
Sem Rival
Thien
Victoria
2225

Gebrauchen Sie „Gets-it“
und Ihre Hühneraugen werden verschwinden.
Es ist die neueste magische Methode. Die wunderbarste Entdeckung, die bis jetzt gemacht wurde.
Zwei Tropfen „Gets-it“, die aufzutreten nur zwei Sekunden Zeit in Anspruch nehmen, und das Hühnerauge trocknet sofort ein und fällt heraus ohne irgend einen Schmerz oder eine Unbequemlichkeit zu verursachen.
Es gibt zwei Sachen auf der Welt, die ich geräue. Eine derselben ist „Gets-it“, die aufzutreten nur zwei Sekunden Zeit in Anspruch nehmen, und das Hühnerauge trocknet sofort ein und fällt heraus ohne irgend einen Schmerz oder eine Unbequemlichkeit zu verursachen.
Dieses ist die wunderbare Geschichte von „Gets-it“, dem neuen Heilmittel für Hühneraugen. Es gibt nichts einfacheres für die Heilung von Hühneraugen — und es hilft immer. Darum gebrauchen Millionen von Personen jetzt „Gets-it“.
Man hat alle Pflaster, Binden, Klebstoffe und Salben bei sich, geworfen, weil sie die Haut reizen. Gleichfalls macht man keine Einwirkung, weil diese zu dick auftragen und das Hühnerauge drücken. Es ist nicht mehr nötig Messer, Schere, Fellen oder Ritzmesser zu gebrauchen, welche sehr oft Bluter güssen im Gefolge haben. Versuchen Sie „Gets-it“ gegen Hühneraugen, Bullen, harte Haut oder eingewachsene Nägel noch heute Abend und Sie werden von dem Resultat überrascht sein. Patentierte von E. Lawrence & Co., Chicago III, Vereinigte Staaten von Amerika. — „Gets-it“ wird in allen Apotheken verkauft.
Granado & Cia., Hauptniederlage in Rio de Janeiro
Barroso Soares & Co., São Paulo. 2104
Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei kleiner Familie
Rua Augusta 87, nahe dem Zentrum.
Gesucht eine Frau
für sämtliche Hausarbeiten, auch etwas Kochen. Waschen ausgenommen. Rua Monte Alegre 81, Foz de Iguaçu.

Recebedoria de Rendas da Capital
Gebäudesteuer, Steuer auf unbewegl. Bndt. Grundbesitz.
Rechnungsjahr 1915.
Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Vervalters dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass während des laufenden Monats die Erhebung, ohne Strafschlag, der folgenden Steuern stattfindet:
Gebäudesteuer
Steuer auf unbewegl. ländlichen Grundbesitz
Nach Ablauf dieser Frist wird ausser der Steuer ein Prozentschlag (Multa) von 10 Prozent erhoben.
Recebedoria de Rendas da Capital, am 1. Juni 1915.
Der Chef der 2. Abteilung
Manuel de Aguiar Valim

Turnerschaft von 1890
in S. Paulo
Freitag, 4. Juni 1915, Abends nach dem Turnen
Russische dunkle Versammlung
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Anträge.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
2281 Der Turnrat.

Birsen und Alstauer
für Automobile
im Geschäftshaus
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias 124
1956 Telefon 243

Hörere
Knaben- und Mädchenschule
Frl. Marie Grothe
INTERNAT. u. EXTERNAT
1892 S. Paulo
Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen: 2 Sprechstunden wöchentlich von 1 bis 2 Uhr
Rua Cesario Motta Junior 3
Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterrichtet deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Frl. Marie Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Jeden Sonntag
Frische Trüffeln- und Sardellen-Leberwurst
in den bekannten Kistenlegern von
Fritz Möbst
S. Paulo
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate erkennlich. 1895

Krankheiten
der Augen, Ohren, Nase und des Kehlkopfs
Dr. Bueno de Miranda
Spezialarzt in Paris und Wien studiert
22. 15 de Novembro 26
von 1 bis 4 Uhr

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt
Geburtschilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 5 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst. 11-2 und 2-4 Uhr.
Telephon 1941 1925

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caxia „A“ — Telephon 2557
1912 Sprechstunden 8-3 Uhr

Kaufe unkultiv. Land
bis zu 1000 Quadratmeter auf Abzahlung oder Kapitalverzinzung, event. mit Haus, in Vororten von S. Paulo mit Bohnen- und Babuvorbindung. Gefl. Off. unter „Landkauf“ an die Exp. ds. Blattes.

Kinderwagen
n der Fabrik von
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias N. 124
1956 Telefon 243

Viktoria Strazák
in der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen
mofiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4228.
Für Unbemittelte sehr mässige Honorar. 1928

Zu vermieten
ein Haus in der Avenida Stoll N. 37, enthaltend einen Saal, zwei Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Badraum und Dienstbotenzimmer. Porto, Gasofen und elektr. Licht. Zu erfragen Rua Umberto I. 60, Villa Mariana.

Schlachtfest
Grosses Schlachtfest verbunden mit einem gemütlichen deutschen Bierabend
Sonabend, den 5. Juni
in der Filiale Transvaal, Rua da Mooca 294
Alle Freunde und Bekannten sind hierzu freundschaftlich eingeladen.
Büro, recht zahlreich zu erscheinen.
Besitzer: **Paul Krüger**.

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B : S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung des Restaurant bis 1 Uhr.
des Maestro Catani : Diese Preise sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1905

Herrenschneiderei Trapp
von
Gustav Reinhardt
Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen.
Rua Sta. Ephigenia 12. Gegründet 1887

Banco Allemão Transatlantico
(Deutsche Ueberseeische Bank)
Kapital Mark 20.000.000
Reservefonds ca. Mark 9.670.000.
Monatsbilanz der Filiale São Paulo einschliesslich der Filiale Santos per 31. Mai 1915.

ACTIVA

Diskontierte Wechsel	Rs. 956.958\$80
Inkassowechsel	1.712.612\$438
Wechsel und sonstige kantonisierte Wechsel	2.107.790\$132
Konto-Korrent	1.902.552\$79
Inkasso-Korrespondenten	701.307\$166
Depots	1.906.969\$199
Korrespondenten im Auslande	396.557\$939
Kasse	3.554.327\$101
Stammhaus, Filialen und Agenturen	45.890.108\$923
Verschiedene Konten	15.372.391\$1
	Rs. 118.964.768\$411

PASSIVA

Konto-Korrent	Rs. 4.214.887\$665
Depositen auf Kündigung	1.778.501\$150
Stammhaus, Filialen und Agenturen	5.413.438\$122
Korrespondenten in Brasilien u. im Ausland	511.701\$639
Depots und Kauttionen	4.221.113\$352
Indossamenten von Inkassowechseln	5.434.298\$601
Verschiedene Konten	27.791.438\$58
	Rs. 118.964.768\$411

S. E. ou O.
Dr. Banco Allemão Transatlantico.
Gezeichnet: Moser, Contador. Sommer, Cramer

Körbe
in allen Qualitäten u. Grössen
n der Fabrik von
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias N. 124
1956 Telefon N. 243

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 1890

Ukle's Familienkalender
ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 1\$000 zu haben. Nach auswärts registriert 2450.

Bürsten
zum Putzen von nach- und für Möbel
Spezialität des Hauses
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias 124
1956 Telefon 243.

Bienenwachs
garantiert rein, kaufen jedes Quantum
Ricardo Naschold & Co.
Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Junger Deutscher
sucht irgend eine Stellung, der das Schlechter-Handwerk eifert und 2 Jahre a s Pantrie Gehalt auf grossen Schiffen gewesen ist. Gefl. Off. an Carlos Hartig, Fabrik Boia Vista, Foz de Iguaçu, C. S. São Paulo. 2228

Theater Apollo
Empresario Paschoal Segreto
Rua D. José de Barros
Direktion: **J. Gonzalez**
Heute Fortsetzung des
6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers
Jeden Abend grosse Varietè-Vorstellung.
Erstklassiges Café-Konzert.
Programm 2162
Anfang: 21 Uhr

John Doree & Co. u. Deane Mansuet & Coy
Moline U. S.
Pflüge, Eggen, Cultivatoren, Semoadores etc.
Lager aller gangbarsten Maschinen.
Alleinige Vertreter: 1929
IBRAM STOLTZ & Co.

Zu vermieten
ein möbliertes Saal bei Santos, Caxia 2. 20 (Consolidação.)
Möbliertes Saal
in guter und gesunder Lage bei deutscher Familie von 2 Herren gesucht. Offerten unter „J. A.“ an die Exp. ds. Blattes. 2408

Zu vermieten
ein möbliertes Saal bei Santos, Caxia 2. 20 (Consolidação.)
Past neuer Elektro-Motor
2 P.H., umständehalber billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Mme. H. Frederica Wendt
Hebamme
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro.
Rua Livre 5 — Telephon 1945

Herr
Gustavo Funeke
wird ersucht in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Deutsche Frau
sucht Stelle für Kochen oder Waschen. Rua Dr. Abrantes N. 11. 2411

möbliertes Zimmer
oder leerer Saal zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter „K. G.“ an die Exp. d. Bl.

Dame
sucht unmöbliertes Saal mit Pension bei besserer Familie. Off. mit Preisangabe unter „Saal 100“ an die Exp. ds. Bl. 2439

Deutsche Frau
ohne Anhang sucht Stellung als Köchin oder Hausverwalterin bei einzelnen Herrn oder in einer Repablik. Zu erfragen bei Frau Schaffke, Mercado Anhangabahi (Quarto 27, S. Paulo. 2438

Former
sucht Stelle auf Eisen od. Bronze. Langfabrik Praxis. Geht auch ins Innere. Gefl. Off. erbeten unter „Former“ an die Exp. ds. Blattes. 2434

Bäckerei
in zentraler Lage ist für wenig Kapital zu verkaufen. Gefl. Off. unter „Bäckerei“ an die Exp. ds. Blattes. 2426

Junge
gesucht für Botensache u. leichte Kontorarbeiten. Dr. Hugo L. May, Rua Direita 8-A, 1. Saal 12 (2421

Köchin
Gesucht wird eine gute Köchin bei gutem Lohn, Paderia Suissa, Rua Cons. Ramalho 113. 2422

Unterricht
in „Stenographie“ erteilt junger Mann. Angebote erbeten unter „A. Z.“ an die Exp. ds. Blattes. 2425

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 28
S. PAULO 1384

Emilio Tallone
Rua da Boa Vista No. 21
SAO PAULO 1656

Weinlager
Verkauf ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation.
Weisseweine
trocken, Typ Mosel
Das Dutzend . . . Rs. 11\$000
Roter Tischwein
Typ Mosel
Das Dutzend . . . Rs. 12\$000

6 Contos
gesucht auf erste und sichere Hypothek. Gefl. Off. unter N. M. Hypothek an die Exp. ds. Bl. zu richten.

Krankheitsshalber
1 guter Feldscheer (812), 1 guter Bos, 1 gutes Reitzeng und mehrere andere Kleinigkeiten sehr billig zu verkaufen. Rua Felix Guilherme N. 109. 2406

Entscheidende Pension
mit billiger Miete, zwischen den Bahnhöfen und Zentrum der Stadt gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 2270



Kapital . . . Sterl. Pfd. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo: 1909

Zerrenner, Bülow & Co.

Rua de São Bento No. 81



Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.

Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.

Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt.

Rua Alvares Penteado 24-A-38-B • São Paulo

POÇOS DE CALDAS

(Die brasilianische Schweiz)

1200 m über dem Meeresspiegel. Quelltemperatur 45 Grad Celsius. Heilkräftiges Klima. Berühmte Radioaktive Quellen u. Mineralwasser-Quellen. Trinkkur, Bäder, Sommerfrische und Erholungsort.

Das ganze Jahr hindurch zu besuchen.

Das ganze Jahr über geöffnet. **Grande Hotel** Das ganze Jahr über geöffnet.

Vor kurzer Zeit erbaut, ist dieses Hotel das bequemste, eleganteste und gesundeste. Es hat 100 Zimmer außer Empfangs- und Konversations-Säle, Raucher-Salon, Musiksaal, Barbiersalon, zahnärztliches Kabinett, Massageabteilung, ärztliches Kabinett usw. Die Badeeinrichtungen mit den schwefelhaltigen Quellen befinden sich in der Mitte des Hotels und haben die Quellen dort eine Temperatur von 42 Grad Celsius. Die Badeliegung ist vorzüglich und die Küche erstklassig.

Vorteilhafte Preise: 10\$000 und 12\$000 pro Tag für Wohnung und volle Pension. :: Für Familien Ermäßigung.

Mit dem Hotel verbunden ist: Polytheama, Theater, Casino, Bar, Restaurant und Billards.

Nähere Auskunft erteilt die

Companhia Melhoramentos de Poços e Caldas

2047 Poços de Caldas — Minas Geraes.



COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentliches Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITAPURA

geht am 2. Juni von Santos nach Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in São Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sábado). 1947

Korb- und Weiden-Möbel

nur in der Fabrik von

J. Carneiro Braga

Rua Brigadeiro Tobias N. 124

1956 Telephone N. 243

Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro — Caixa do Correio 119

SAO PAULO — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — SÃO PAULO

empfehlen ihre bekannten, wohlbekömmlichen **Biere** zu folgenden Preisen:

PILSEN	Dutzend ganze Flaschen	7\$000
OMNIA VINCIT	" " "	7\$000
MUENCHEN	" " "	7\$000
VIENNEZA	" " "	4\$000
PORTUGUEZA	" " "	4\$000
IDEAL (dunkel)	" " "	4\$500
CULMBACH	" halbe "	6\$000

GAZOSA	Dutzend halbe Flaschen	1\$500
PROST (alkoholfrei),	" " "	2\$500
BRASILARIS (Tafelwasser),	" " "	2\$500

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas.

Bestellungen werden angenommen: Bar-Baron, Travessa do Comercio No. 8 — Telephone No. 1700 Central. Bar Quinze, Rua 15 de Novembro 59 — Telephone 3062 Central.

Chapelaria Germania

W. Dammenhain

Rua Sta. Ephigenia 124

São Paulo

Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte weich und steif, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten, Reparaturwerkstatt.

Especificum

für Damen u. schwache Personen

Mistura Ferruginea Glycerinada

Hergestellt vom Apotheker Erich Albert Gauss.

Dieses von allen Aerzten bestempfohlene Heilmittel ist unentbehrlich bei der Behandlung von:

Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutter-schmerzen, Unregelmäßigkeiten der Monatsperiode, Aushleiben derselben, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Ankylosomiasis, Malaria, Eitern und Säuren der Ohren, Lungenleiden, Nervenschwäche etc.

Blutreinigung- und Kräftigungsmittel

Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder

Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien in 1946

São Paulo und Santos.

Fabrik und Hauptniederlage:

São Roque, Largo da Matriz 10 (Est. S. Paulo)

Preis: 4\$000 per Flasche.

Baumwollspinnerei „Saude“

Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder meeresgerast für Kettgarn, Wirkwaren oder 1399 andere Fabrikationszwecke.

Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)

Polstermöbelfabrik von Max Schneider

Rua José Bonifácio 12

São Paulo

Spezialität:

Japanmatten sowie Lederimitationen

— Stets größeres Lager —

1519

Deutsche Herrenschneiderei

von Germano Kirchhölzl

1944

No. 78 Rua Santa Ephigenia No. 78

empfiehlt sich dem p. t. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen

Höchste Eleganz • Tadelloser Sitz

Reparaturen u. Aufbügeln werden bestens ausgeführt



ISIS VITALIN

ist bei Hitze und Durst das einzige Getränk, das Magen und Darm, Nerven, Körper und Geist erfrischt und durch seinen Nährsalzgehalt verjüngt.

1948

Unsere Geldwirtschaft vorher, jetzt und nachher.

Von Max Schinckel, Hamburg.

Der Vortrag, der am 6. Mai 1915 im Industrie-Klub Düsseldorf gehalten wurde, ist uns vom Verfasser freundlichst zur Wiedergabe überlassen worden.

* IV.

Weit schlechter steht es um die Geldwirtschaft Frankreichs. Dort war schon die vor dem Kriege angebotene Staatsanleihe von 800 Millionen Francs in den Händen der Banken geblieben; die Einzahlungen auf diese Anleihe waren beim Kriegsausbruch noch rückständig und werden schwerlich inzwischen geleistet worden sein. Auch die französischen Kriegsanleihen sind nach allem, was man hört — und das ist sehr wenig — vom Publikum nicht in nennenswerten Beträgen aufgenommen worden. Womit soll das Publikum sie auch bezahlen? Das Moratorium ist in Frankreich ein so vollständiges, daß die geringfügigen Teilbeträge, die die Banken und selbst die Sparkassen auf die Guthaben nur auszahlen, kaum zur Bestreitung des Lebensunterhalts ausreichen. Auch die Bank von Frankreich wird nach jeder Richtung für die Bedürfnisse der Regierung vorgepannt, und da sie durch ein Portefeuille von 3 Milliarden Francs infolge des Moratoriums unbezahlt geliebene Wechsel blockiert ist, so ist sie einstweilen ziemlich lahmgelagert und nicht imstande, das Land mit vollwertigen Zahlungsmitteln ausreichend zu versorgen. Es erscheinen im Verkehr die bedenklichsten Wertzeichen, u. a. Bons, die von Städten und Kommunalverbänden ausgegeben werden. Auch die Zinsen auf die in Frankreich platzierten 12 Milliarden Francs russischer Anleihen muß Frankreich sich selbst vorseheßen; und drohend erhebt sich am französischen Anleihehimmel das Gespenst dermalenst vielleicht uneingelöst bleibender russischer Zahlungsgaverprechen.

Dem am aller schlechtesten sieht es mit Rußlands Geldwirtschaft aus. Wir haben schon gesehen, ein wie großes Leck dem russischen Goldschatz durch die freundschaftlichen Goldentnahmen Englands beigebracht worden ist. Es gibt Leute, die überhaupt nicht an das Vorhandensein des ausgewiesenen Goldbestandes der russischen Staatsbank glauben. Ich habe niemals zu diesen Ungläubigen gehört, weil es doch gar nicht schwer sein konnte, mit Hilfe der alljährlich im Auslande gemachten enormen Anleihen soviel Gold anzusammeln. Aber angesichts des Verlaufs dieses Krieges wird wohl schwerlich noch mit einem erheblichen Nachbleibsel zu rechnen sein. Rußland hat jetzt so phantastisch große Zahlungen an das Ausland zu leisten, und es ist notorisch, daß zu keiner Zeit in Rußland soviel abhandelt, wie in Kriegszeiten, daß für das Land selbst wohl nur noch papierene Rubel nachbleiben werden.

Und nun noch ein Wort über das Geschick unserer überseeischen Banken, die bei Ausbruch des Krieges in eine um so schwierigere Lage geraten mußten, als von englischer Seite alles geschah, um die Neutralen gegen sie einzunehmen, und um ihnen den Garaus zu machen. Nach allem, was man bisher erfahren konnte, haben aber die deutsch-überseeischen Bankniederlassungen den Anstrich glänzender Bestände und mit Hilfe ihrer Mutterinstitute nicht nur von keinem Moratorium Gebrauch gemacht, sondern in der kulantesten Weise allen gerechten Ansprüchen ihrer Kundschaft genügt. Anfang Oktober wurden wir durch die Nachricht überrascht, daß das Home Office in London eine Deklaration erlassen habe, nach welcher die überseeischen Niederlassungen feindlicher Banken nicht mehr als feindlich zu betrachten seien. Englische Banken erboten sich sogleich, ihnen wieder ihre Rechnungen weiterzuführen und waren dabei auch sicherlich bona fide. Unsere Banken deckten infolgedessen ihre im Debit geratene Rechnungen ab und schu-

fen sich wieder ein Guthaben in England, soweit ihr laufendes Geschäft es erforderte. Nachdem England dieses Geld hereinbekommen hatte, dekretierte das Home Office Anfang Januar plötzlich: von heute an sind die überseeischen Niederlassungen der feindlichen Länder wieder feindlich; jeder Verkehr mit ihnen ist verboten. Unsere Banken waren ganz froh, aus der Debitzins in London herausgekommen zu sein und hatten dem englischen Burgfrieden so wenig getraut, daß sie sich auf das Notwendigste beschränkt hatten. Aber man sieht auch hieraus, wie der Nation jeder Begriff für Treu und Glauben und für geschäftlichen Handel abhandeln gekommen ist.

Ich komme zu unserer Geldwirtschaft nach dem Kriege und kann mich, da ich kein Prophet bin, jetzt kurz fassen.

Wir alle sind fest davon überzeugt, daß wir den Krieg siegreich zu Ende führen werden, und ich hoffe, Sie davon überzeugt zu haben, daß auch unsere Geldwirtschaft uns in bezug auf die dafür erforderlichen Mittel nicht im Stich lassen wird. Dafür dürfen wir uns natürlich nicht täuschen, daß der jetzige überaus reichliche Geldstand weder in Deutschland, noch in England der Ausfluß wachsenden Wohlstandes ist, sondern auf den durch den Krieg verursachten Rückgang von Handel und Verkehr, von industrieller und gewerblicher Tätigkeit zurückzuführen ist. Das beschäftigungslos gewordene Kapital strömt in den Kassen und Banken zusammen. Das könnte es aber natürlich nicht, wenn wir es nicht besäßen, wenn wir nicht so große Kapitalisten und eine so große Anzahl von Sparern hätten, die jetzt ihr Geld für eine energische Kriegsführung, für eine tadellose Kriegsanrüstung und für eine bis ins Letzte opferwillige Leistungsfähigkeit zur Verfügung stellen.

Im großen und ganzen aber leben wir jetzt von diesem unserem Kapital, und auch der Staatsäckel, der jetzt so viele ernährt, muß letzten Endes immer wieder aus diesem mobilen Betriebskapital aufgeführt werden.

Allerdings wenn es nach den Lehren der Kathedersozialisten gegangen wäre, die uns in den letzten Jahren mit ihren Brandreden gegen den Mammonismus, gegen den Kapitalismus, gegen die zu große Produktion und dergleichen mehr bombardiert, und versucht haben, uns an unserem gesunden Erwerbsbinn irre zu machen, so würde weder die Wehrsteuer 1 Milliarde Mark für unsere verstärkte Rüstung aufgebracht haben, noch würden wir soviel Geld gehabt haben, wie wir jetzt zusetzen müssen, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen; und erst recht würden wir nicht Geld nachbehalten, um nach dem Kriege die schweren Schäden auszubessern, die jetzt unserem Wirtschaftskörper an allen Enden zugefügt werden.

Niemand kann wissen, wie der Friedensschluß aussehen wird, und es wäre daher töricht, schon heute ins einzelne gehende Zukunftsprogramme aufstellen zu wollen.

Aber sicher ist, daß jetzt in der ganzen Welt täglich ganz enorme, sich jeder Schätzung entziehende Werte vernichtet werden, die nach dem Friedensschluß wieder ersetzt werden müssen. Sicher ist, daß zur Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens gewaltige neue Geldmittel erforderlich sein werden. Sicher ist endlich, daß die meisten Staaten über alle Maßn verschuldet aus dem Kriege hervorgehen werden. Mehr als wahrscheinlich ist es daher, daß sie nicht imstande sein werden, große bare Kriegsschuldengagen aufzubringen, um Landesteile, die beim Friedensschluß etwa besetzt sein werden, auslösen zu können. Hierauf werden auch wir unsere Geldwirtschaft einzurichten haben.

Wir haben jetzt ein Stück Staatssozialismus kennen gelernt; es würde zu weit führen, wenn ich auf seine höchst bedenklichen Begleiterscheinungen näher eingehen wollte. Es wird eine Hauptaufgabe nach dem Kriege sein, mit allen Staatsmonopolen und Subventionen wieder aufzuräumen und eine individuelle Erwerbstätigkeit wieder herzustellen, damit

aber auch nur dann, wird die Geldwirtschaft nach dem Kriege nicht versagen.

Wie immer aber die Friedensbedingungen ausfallen mögen, wir werden ärmer geworden sein an Geld und Gut und Blut; aber reicher an moralischer Kraft, einiger in unseren politischen Anschauungen, genügsamer in unseren Ansprüchen, ernster in unserer Lebensauffassung, und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden wir näher zu Gott gekommen sein.

Die Verluste an Geld und Gut werden wir wieder einholen. Vergewegen wir uns doch, in welcher kurzen Spanne Zeit uns ein Bismarck und sein kaiserlicher Herr uns hinausgeführt haben aus dem materiellen und geistigen Elend der deutschen Zerrissenheit, und die gesegnete Regierung unseres jetzigen vorwärtstrebenden Kaisers uns hinübergeleitet hat in eine Ära des höchsten materiellen Wohlstandes und einer achtunggebietenden, nicht wieder aus der Welt zu schlaffenden Seegeltung, unter voller Aufrechterhaltung unserer militärischen Stärke und Schlagfertigkeit.

Unendlich viel schwerer wird der Verlust soviel edlen Blutes zu verschmerzen sein, das die Felder unserer siegreichen Schlachten trinkt, und das uns mit Recht unersetzlich erscheint; wir werden dieses Blut an unseren Feinden in der ritterlichen Weise rächen, die ihnen am allerempfindlichsten ist. Wir werden ihnen beweisen, daß wir zwar keine Weltherrschaft in ihrem Sinne anstreben; aber kein Haß und keine Mißgunst unserer Feinde, keine Isolierung und kein Einkreisung wird uns daran hindern, unsere geistige Vorherrschaft in der Welt zu behaupten und zu befestigen.

Wir wollen in erster Arbeit Deutschlands Mission in der Welt erfüllen, die darin besteht, daß wir, gestützt auf eine solide und ehrliche Geldwirtschaft, den Weltverkehr mit deutscher Gründlichkeit durchdringen, vor allem aber Wahrheit, Treu und Glauben in der Welt wieder zur Geltung bringen.

—ooo—

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 129

Sabbado, 5 de Junho de 1915

N. 129

Serviço telegraphico

do

Diario Alemão

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 4. Os generaes von Linsingen, von Plettenberg, von François foram condecorados com a ordem „pour le mérite“ e os generaes von Emmich e von der Marwitz receberam as palmas de louro da mesma ordem.

BERLIM, 4. A guarnição de Przemyśl compunha-se de 2 divisões e numerosa artilharia. Os russos não tiveram tempo de destruir os canhões dos fortes exteriores em consequencia do que puderam os austro-alemães empregal-os no bombardeio dos fortes interiores.

BERLIM, 4. Os alemães estão a 30 kilometros de distancia de Lemberg.

BERLIM, 4. — O general von Mackensen expressou ao rei da Baviera o seu agradecimento e admiração pela bravura dos soldados bavaros. As tropas dos generaes von Mackensen e von Linsingen avançam em toda a frente sobre Lemberg; 3 corpos d'essas tropas já passaram Przemyśl e avançaram sobre a estrada de ferro de Lemberg, occupando Mikolajow e ameaça Lemberg pelo lado opposto.

LISBOA, 4. O paquete inglez „Demerara“ da companhia Royal Mail aqui chegado procedente de Liverpool, encontrou-se em viajem com submarino allemão. Relatando este encontro declarou o commandante do „Demerara“ que abriu violento fogo contra aquelle submarino.

Nota da redacção. Portanto este paquete é um cruzador auxiliar inglez e fica provado, que a Inglaterra continua a armar os seus navios mercantes, como vinha fazendo desde muito tempo, dando lugar a desastres como o do „Lusitania“ por quanto, segundo as leis de guerra os navios militares são combatidos sem aviso previo.

ROMA, 4. Uma informação do estado maior italiano diz, que existem grandes difficuldades na fronteira austriaca, onde os austriacos estão fortemente enrincheirados e apoiados por poderosa artilharia. Na fronteira de Carnia, no desfiladeiro de Montecene, os austriacos estão atacando impetuosamente.

AMSTERDAM, 4. A imprensa de Londres diz, que a rapidez da tomada de Przemyśl foi assombrosa e que significa uma grande victoria das tropas austro-alemães, ficando os russos por muitos mezes impossibilitados de tomar nova offensiva. Os russos na sua fuga precipitada, incendiaram todas as fontes de petroleo, sendo os incendios apagados pelos austro-alemães.

AMSTERDAM, 4. A „Associated Press“ diz, que toda a industria allemã trabalha com summa actividade no fabrico de material de guerra, produzindo um submarino por semana.

AMSTERDAM, 4. Lloyd George em uma conferencia feita em Manchester n'uma assembléa de operarios e de patrões de fabricas de munições, annunciou a grave derrota dos russos na Galicia e reconheceu a superioridade do exercito allemão, que conta com extraordinaria abundancia de armamentos e munições.

Telegramma official

O grande quartel general allemão communica em data de 3:

Przemyśl foi tomado na manhã de hoje, depois de termos assaltado durante a noite os ultimos fortes do norte. A numerosa presa de guerra ainda não foi possível avaliar.

Os contra-ataques russos a este de Jaroslaw foram completamente repellidos.

O exercito do general von Linsingen avança em direcção a Zydaczow, combatemos para atravessar o rio Dniestr a oeste de Mikolajow a 30 kilometros de Lemberg.

Na batalha de Stryi o numero de prisioneiros elevou-se a 60 officiaes, 12.176 soldados; sendo capturados 14 canhões e 30 metralhadoras.

O combate para a posse de Hoogleda a este de Ypres que está em poder dos inglezes desenvolve-se a nosso favor. Fomos obrigados a fazer fogo contra a torre da igreja de Saint Martin, visto se ter averiguado estar sendo a mesma utilizada indevidamente pelo inimigo como um posto de observação. Na linha de Souchez-Neuville e a este d'esta mesma linha travam-se novamente vivos combates de artilharia; em diversos pontos luta-se encarnadamente corpo a corpo, sem nenhum successo para o inimigo, que tem tido perdas muito graves.

Novamente está sendo disputada a posse da fabrica de assucar de Souchez.

Na floresta de Le Pretre continua o combate.

Tem havido encontros locais perto de Metzeral nos Vosges.

Comunicação official

O grande quartel general austriaco communica em data de 3:

Na ultima noite os alemães tomaram de assalto as posições russas ao norte de Przemyśl, penetrando na cidade as 612 horas da manhã. O nosso 10o corpo penetrou pelo este e pelo sul, sendo que as primeiras secções chegaram a praça principal pouco depois de 6 horas.

Interesses agricolas

Embarços á exportação de café na praça de Santos

A Sociedade Paulista de Agricultura, attendendo ás instantes reclamações do commercio da praça de Santos, e na sua qualidade de representante e defensora dos interesses da lavoura, acaba de diri-

gir assignado pela respectiva directoria ao sr. presidente do Estado, o seguinte officio:

«Exmo. sr. presidente do Estado: Em momento de tão profunda perturbação da vida de todos os povos, vê-se o Estado de São Paulo ameaçado em seus interesses vitais, senão também sentindo magoado seu justo melindre na parte que lhe toca da nossa soberania nacional.

Ao conhecimento da Sociedade Paulista de Agricultura chegam occorrencias e factos verdadeiramente alarmantes, capazes de produzir effectos desastrosos, já ferindo a normalidade que devemos garantir na pratica legitima do nosso commercio, já pelas damnosas consequencias pondo em imminente risco os elementos basicos da economia do Estado, o que, como bem sabe v. exa., representa um perigo nacional.

A praça de Santos está soffrendo a irritante intromissão de imposições que ferem o commercio legitimo da exportação do café, commercio este estabelecido na inteira confiança nas nossas leis e que não pode ser cerceado por poder nenhum estranho, sem reparo ou mesmo intervenção do poder publico, sob cuja guarda estão todos os direitos garantidos pela Constituição da Republica.

Citaremos factos positivamente veridicos.

Organisa-se um trust — O Nederlandeche Overse Trust Naatchapp, ao qual é garantida a livre pratica dos mares, sem perseguição nem fiscalisação de seus carregamentos, mediante a condição expressa de não poderem ser reexportadas as respectivas mercadorias:

as companhias suecas de Navegação não recebem mais carregamentos de café, sem que cada lote embarcado seja acompanhado de uma carta garantindo que o mesmo lote não será reembarcado para qualquer paiz em guerra com a Inglaterra;

completa irregularidade na correspondencia telegraphica, mesmo para casas nacionaes, que se queixam de despachos retardados, truncados e mesmo não entregues aos destinatarios;

uma casa brasileira, que exportou café para porto scandinavo, teve seu saque sobre banqueiro de Londres recusado, sendo que só será accedido sob garantia de não ser reexportado o café. Trata-se aqui de café exportado por casa brasileira para uma scandinava, em porto neutro por ordem de firma franceza do Havre; os vapores neutros, em demanda de portos neutros, são capturados e coagidos a entregar toda a carga suspeita, como succedeu com um vapor sueco, do qual foram violentamente retiradas 24.000 sacas de café;

devassa sobre a naturalidade de patrões, gerentes e até empregados subalternos das casas exportadoras, etc., etc.

Os factos multiplicam-se, produzindo a mais profunda perturbação na pratica da exportação do nosso café.

O que representa esta anomalia na nossa primeira praça commercial, não se faz mister accentuar a v. exa.

Está o café considerado contrabando de guerra?

Uma tão extranha providencia tem duvidosa acção como arma de guerra ao paiz privado de importar café brasileiro; mal se comprehende que na extravagante medida se veja um elemento de victoria contra o paiz privado do café!...

Café considerado contrabando de guerra, interferencia descabida no funcionamento de sua exportação, privando o Brasil de um dos seus maiores consumidores de café!...

Permitta-se-nos exprimir o que nos parece uma chocante realidade: o que se está fazendo na praça de Santos, em detrimento de nossos interesses, é ferir fundamentalmente a nossa autonomia commercial; é menoscar os mais palpitantes interesses de um paiz amigo e que por forma alguma contribuiu para a horrenda hostilidade em que se empenham as nações ora em guerra; é offender a nossa neutralidade, tomando armas nossas para combater o inimigo.

Usem de armas suas, temos o direito de ser respeitados. Se consideram o café um perigo em poder do inimigo, com prem o café de cujo consumo nos querem privar; não procurem vantagem sobre o inimigo com a ruina de um paiz neutro, do qual se dizem amigos.

Exmo. Sr.

Tão graves são as occorrencias que estão vexando a praça de Santos, pondo em risco a vida economica do Estado, offendendo nossos brios de povo independente, que a Sociedade Paulista de Agricultura sente de seu rigoroso dever dirigir a v. exa., este appello ditado por todos os sentimentos de defesa da nossa autonomia commercial, e dos superiores interesses do Estado.

A Sociedade Paulista de Agricultura pede a v. exa. se sirva de apoiar esta reclamação junto ao governo federal, confiante como está de que a nossa chancellaria faça sentir aos representantes dos paizes aqui em jogo a magoa que está movendo este protesto.

A interferencia firme de v. exa. em favor da presente reclamação será assignado serviço prestado ao Estado.

Apresentamos a v. exa. os protestos de nossa subida e respeitosa consideração.»

—ooo—

O Bluff Allemão

Depois de ter instigado a pobre França e a sempre gulosa Russia n'uma guerra não motivada, contra a Alemanha, a Inglaterra julgou o momento opportuno de livrar-se da sua rival, e entrou tambem na dansa. Mas as unicas armas que a Inglaterra tinha então de offerecer, eram além da já conhecida perfidia, a mentira, a calumnia e a diffamação. Certa de uma victoria facil, destruindo ao mesmo tempo a Alemanha e a França, ella começou de movimentar em vez do exercito ou a sua poderosa esquadra — o telegrapho, tanto mais commodo e pouco dispendioso. E começaram as mentiras a chover: seguiram-se as calumnias, as diffamações e depois de exaustas estas armas ignobis, lançou-se a ridicularisar a sua adversaria. Inventaram-se as atrocidades allemães na Belgica, ao mesmo tempo que a Inglaterra se vangloriava de limpar „os mares“.

Aos quatro ventos gritava-se: nos dominamos os mares e os francezes os ares. Mas quando os allemães em seu turno affundavam um navio mercante inglez depois do outro, gritavam: barbaria, pirataria! Quando os allemães ensinaram aos francezes como usar os aeroplanos estrategicamente, quando os primeiros „Taubes“ voaram sobre Paris, sem serem molestados pela rainha dos ares, então gritavam de novo: barbaria!

Mas quando os inglezes e francezes lançavam, sem nenhum fim militar as suas bombas sobre as escolas da cidade, não militar, de Freituy, ou sobre as fabricas de anilina de Ludvigshafen, com o unico fito de destruir propriedade particular então era um facto glorioso, um feito heroico. Enquanto os ministros inglezes, desmedidamente presumpos, declaravam altamente, que a Alemanha será esmagada, despedaçada para nunca mais poder erguer-se, comparando o exercito francez á uma parede de aço e as avalanches russas á um cylindro de amassar pedras, entre os quaes a Alemanha será reduzida á pó, a parede de aço cedeu n'uma fuga desastrosa, arrastando consigo a parede de palha, ingleza, e o grande cylindro russo rachou, quebrou por terem sido as pedras allemães duras de mais.

N'esta epoca, quando os allemães ha 28 kilometros apenas distantes de Paris, por motivos ainda ignorados, sustaram o seu avanço, retirando-se para as linhas previamente fortificadas no Aisne, então os alliados triumphantes, chamaram o avanço victorioso, sem paralelo na historia — dos allemães sobre Paris, de bluff allemão!

Apezar de terem demolidos os fortes de Liege, Namur, Maubege e outros em poucos dias com seus poderosissimos canhões, os inglezes tiveram a coragem, em perfeita harmonia com os francezes, de chamar os canhões de 42 — o bluff allemão.

Só a queda da Antuerpia em 11 dias, abriu os olhos dos inglezes e o bluff allemão lhes causou arrepios. Mas ao mundo, á aquelle mundo, que dominado unicamente pelo „bluff inglez“, foi preciso repetir a phrase do bluff allemão.

Então o mesmo exercito, que tinha levado belgas, inglezes, francezes e russos de roldão, foi descripto como „uma horda de escravos, que avançam só por meio do chicote — os francezes até forneceram gravuras dos taes chicotes — mal equipados e esfomeados, sem preparo nenhum, que no primeiro impeto já perderam as vantagens problemáticas que uma disciplina feroz lhes podia ter trazido, estes hunos enfim, não eram nada mais, que um bluff allemão, que queria intimidar o mundo inteiro!“

Mas vindo que nem a esquadra poderosa no mar, nem os exercitos anglo-belga-franco-russos, muito superiores em moral, em numero e em qualidade, foram capazes de derrotar os hunos inferiores, mal equipados etc., os inglezes prometteram de mantel-os com balas de pratal. Primeiro declaravam que a ultima libra, depois com o escozes das libras, que o

ultimo shilling ha de ganhar a guerra. A isto a Alemanha respondeu com um emprestimo de 4 milliardos, seguido de um outro de 10 milliardos.

Mas os inglezes e francezes conseguiram provar, que estes emprestimos eram ficticios, que não passavam de um novo bluff allemão.

A Alemanha, porém, deixou fallar os factos, ganhando victoria sobre victoria. A ruina dos alliados então attingiu o maximo, e cabe a Inglaterra a honra duvidosa de ter empregado o meio mais infame, de querer „matar de fome“ uma população de 70 milhões de almas.

Triumphantes annunciavam que a Alemanha tinha viveres só para 2 ou 3 mezes e estabeleceram o famoso „bloqueio de papel“.

As nações neutras, feridas profundamente com este bloqueio de papel nos seus interesses fundamentais, protestavam em vão. Todos olhavam para os Estados Unidos. O que farão os Estados Unidos? Poderão elles permitir um bloqueio de papel ou exigirão um „bloqueio effectivo“, como as leis internacionaes o exigem, para ser reconhecido?

Mas os Estados Unidos com os seus 80.000 soldados e seus navios de guerra tão necessários contra a prepotencia do Japão, são tão impotentes, como qualquer outro Estado pequeno, um facto que os inglezes constatavam triumphantemente.

A Alemanha, vendo-se isolada de todos os lados, viu-se obrigada de oppor ao bloqueio de papel inglez um bloqueio „effectivo“ por meio dos submarinos, pagando assim aos inglezes com a mesma moeda.

Este bloqueio por meio de submarinos, — nunca visto antes, — cansou a maxima hilaridade em toda a linha alliada, inclusive em nosso querido Brazil. Mais um bluff allemão! Mas quando vapor após vapor desaparecia nos fundos do mar, em vista dos portos francezes e nos mares genuinamente inglezes, quando os marinheiros inglezes se recusavam de navegar na zona perigosa, quando os seguros marítimos e os fretes attingiram sommas fabulosas, quando os viveres na Inglaterra aumentavam diariamente de preço e as greves estalaram — então até os inglezes ficaram de accreditat no bluff allemão.

Ao mesmo tempo a Alemanha, num systema admiravel de organização, procedeu na fiscalisação dos viveres. Esta tarefa formidavel parecia aos alliados de uma execução tão impossivel, que convencidos da morte da Alemanha pela fome, a chamaram de um novo bluff allemão.

Mas a Alemanha não ha de morrer pela fome!

Enquanto, que os submarinos allemães affundam navios como o Lusitania, enquanto que navegam dos seus portos até aos Dardanellos, affundando lá o superdreadnought „Queen Elisabeth“ „Majestic“ e outras magestades reaes, a Alemanha não será vencida nem pelas armas, nem pela fome, nem pelas infames calumnias!

Mas era preciso de mantos a lenda do „bluff allemão“, e esgotadas todas as fontes, appareceu o novo, o ultimo bluff — os Zeppelins, estes temiveis navegantes aereos, que ha tanto tempo prometteram aos inglezes a sua visita, estes sim, são o verdadeiro bluff allemão. Pois não se atrevem de vir á Londres, onde o Lord Kitchener lhes prometia uma recepção quente, com uma surpresa, que constituia o „grande segredo“ do Kitchener.

Agora, porém, não podem mais queixar-se. Serão arrabaldes de Londres em chamas, e apenas noventa bombas são o ultimo bluff allemão!

Será o ultimo? Não!

O „ultimo“ bluff allemão será, quando a Alemanha mostrará ao mundo inteiro, o que é o „bluff inglez“.

O bluff inglez é ser um povo ignorante com ares de sabios, de ser um povo hypocrita, que explora os seus escravos, da maneira mais ignobil, chorando lagrimas de crocodilo, enquanto no seu intimo se alegra pelo bom negocio que faz, o bluff inglez, é querer dominar o mundo inteiro com um punhal, chamando-se de forte, quando a primeira guerra com um adversario valente o derruba, os reduz a zero.

Bluff inglez e quando elles declaram que as bombas jogadas pelos allemães não causarão nenhum damno, matando só uma velha ou uma creança, enquanto as bombas inglezas invariavelmente destroem regimentos inteiros, estradas de ferro, submarinos etc. Bluff, quando 90 bombas dos zeppelins não causam panico e apesar de serem incendiarias só causam tres incendios, o bombardeio das costas ingl. tam pouco, causou panico, como o causam os submarinos, dos quaes os cruzadores auxiliares conseguiram fugir. Bluff é declarar que os grandes transatlanti-

cos não temem os submarinos, por serem tão velozes e terem canhões a bordo. Para jurar depois inocência e negar tudo, quando vão ao fundo.

Bluff inglês é serem elles os piratas mais ferozes e chamarem-se «dominadores dos mares», bluff é de afundar navios em portos neutros e — depois pedir desculpas, de proclamarem-se defensores dos fracos, subjugando-os, como os boers, da maneira mais barbara, defensores de neutralidade, pisando sem piedade os direitos dos neutros, de ter uma esquadra poderosa e não ter a coragem de sair do esconderijo, de anunciar victorias «antes» das batalhas de fallar em exercitos de milhões, quando tem apenas milhares e finalmente, quando dividem a Alemanha antes de mata-la, quando a querem esmagar pelas forças imaginarias dos — outros, quando a querem matar pela fome, pela mentira — pelo telegrapho!

— 000 —

A Companhia Brahma e a guerra

Tendo a imprensa anunciado que a Companhia Cervejaria Brahma, no Rio de Janeiro, em virtude dos ultimos acontecimentos europeus, despediu os seus empregados de nacionalidade italiana, e como este facto só tem por fim intrigar as duas colonias, não sendo absolutamente verdadeiro e sendo o resultado de machucados pouco escrupulosos, a Directoria da Brahma apressou-se em desmentir tão disparatada noticia.

«Os Srs. Ricardo Naschold & Ca., dignos agentes da Cervejaria Brahma, neste Estado, tiveram a gentileza de nos fazer a seguinte communicação que com prazer publicamos.

Sr. Redactor do «Diário Allemão»: Pedimos desmentir categoricamente a noticia malevola propagada, de ter esta Companhia despedida muitos empregados italianos. A Brahma é uma sociedade anonyma brasileira, com centenas de empregados e operarios nacionaes e estrangeiros, entre estes muitos portuguezes e poucos italianos. Não demittimos, nem nunca demittiremos ninguém, por ter esta ou aquella nacionalidade, seja ella qual for.

Picaremos agradecidos a V. S. pela publicação etc.»

— 000 —

Commentarios

Telegrammas de Londres: dão os seguintes os detalhes officiaes. Os dirigiveis lançaram cerca de 90 bombas, na maioria incendiarias, sobre pontos proximos uns dos outros. Os incendios causados foram em numero de tres, os quaes foram promptamente extintos com auxilio de bombas portateis. — Nenhum edificio publico foi atingido, porém, numerosas as casas particulares damnificadas.

Ha a lamentar as seguintes perdas individuais: uma criança, um rapaz, uma mulher e um homem mortos e uma mulher mortalmente ferida. Varias outras pessoas ficaram feridas. Os constalles especiaes mantiveram a ordem.

...por determinação do governo, a unica cousa que se permitia divulgar é que os allemães fizeram um raid sobre Londres, na noite passada... não houve o menor panico... (do Estado de S. Paulo). Estes telegrammas levam a marca E. isto é especial, especialmente feitos para nos que acreditamos — tudo, sem reflectir.

Mas os que tem um pouco de logica raciocinam da forma seguinte: As noventa bombas, a maioria eram incendiarias; a maioria seria, ao menos 50"; 50 bombas incendiarias causaram só tres incendios. Como sabem então, que as outras 47, (no minimo), eram incendiarias e não bombas de papelão? Ou os incendios eram muito numerosos e só 3 foram extintos com bombas portateis? Mas as bombas não foram de papelão, porque numerosas casas particulares foram damnificadas; mas as numerosas casas certamente não eram habitadas, pois entre as victimas figura só a celebre criança, uma mulher, um rapaz e um homem.

«Não houve o menor panico... e a policia especial manteve a ordem. Já é ter coragem, 90 bombas e nada de panico, numerosas casas destruidas e nada de panico mas si não havia panico, porque é que a policia precisava manter a ordem? Ou não houve panico por ordem da policia, como não havia grandes incendios, porque o governo «determinou de não divulgar os?»

E' com taes fanfaronadas que o governo inglez pensa poder manter por muito tempo o seu prestigio, enquanto o paiz inteiro estremece de medo de uma derrota final. Perfidia Albion!

— 000 —

Os aliados e suas informações.

Desde que rebentou, a 2 de Agosto do anno findo, a tremenda conflagração que assombra todo o mundo, os paizes da Triplice Entente tem tido uma grande preocupação em espalhar sempre novidades, para satisfazer a curiosidade dos que se deixam prender pelas operações de guerra.

E' notavel que, depois de dez longos mezes, o methodo systematico dos aliados não se tivesse modificado, apesar de ter sido constatado o seu resultado contraproducente falho de verdade!

Recapitulando, vemos, em primeiro logar, as insistentes informações sobre os successos, dos aliados em terra, no mar, e nos ares; havendo porém, periodos em que, ora se procura enaltecer os feitos de um lado, ora do outro lado do theatro das operações.

Assim, para desviar a attenção sobre os successos das armas austro-allemaes, os aliados, concordes e unanimes, fazem espalhar noticias sobre as operações em campo opposito, salientando, exaggeradamente, os successos de suas armas, fazendo com que todos os jornaes do mundo publiquem informações tendenciosas absolutamente sem fundamento, as quaes, por fim, são completamente destruidas pela evidencia dos factos.

E dez longos mezes se passaram sem que o mundo obtivesse a prova das asserções dos aliados, cuja situação, incontestavelmente é de difficuldades.

Agora, porém, com a entrada da Italia na guerra, ha uma nova fonte a explorar e, esquecendo-se da importancia das operações nos outros theatros da guerra, só se limitam a espalhar noticias sobre os feitos italianos, chegando mesmo alguns telegrammas a affirmar, depois de 24 horas da declaração de guerra, os primeiros successos do exercito e da marinha italiana, contra a Austria, cujas fronteiras teriam sido transpostas pelos soldados reaes!

Para nós não constituiu novidade alguma, pois esses mesmos successos vem os aliados decantando ha dez mezes entretanto... a sorte não lhes tem sorrido e, muito antes pelo contrario só lhes tem sido adversa...

Hoje então ha alguns telegrammas tão claramente mentirosos que fez-nos prever, desde já, com que má sorte os italianos entraram na guerra, não sendo de admirar que daqui a pouco tenhamos de registrar graves e terriveis desastres para as suas armas.

Demais, em todas as guerras a que nos costumamos nestes ultimos tempos, vimos aprendendo a encarar as operações com calma e sem paixões afim de podermos chegar a uma conclusão que seja pelo menos... sensata.

As bravatas naturaes do povo e as manifestações de patriotice nas ruas e praças das grandes cidades, longe do campo de guerra, nunca influíram na acção, ao contrario, contribuem ainda mais para augmentar o valor dos feitos inimigos quando, como nesta guerra, se verifica que as annunciadas victorias nunca passaram de tremendas derrotas.

Quanto aos jornaes, então, são dignos de lastima pelas constantes sinçadas que commettam, fazendo pouco nos conhecimentos geographicos do povo, com o que absolutamente não se importam, para, na expressão de suas opiniões apaixonadas darem uma ridicula demonstração dos proprios conhecimentos de seus redactores.

No ardor de escrever contra a Alemanha, nem se limitam a dizer os maiores absurdos no texto de seus artigos e telegrammas, mas fazem-n'o nos proprios titulos, em letras garrafas, para vergonha nossa, que aos olhos do estrangeiro, infelizmente passamos como um paiz de selvagens.

O que se pode imaginar de um paiz que tem um jornal que abre a sua folha com um titulo destes:

O EXERCITO RUMAICO NA FRONTEIRA SUISSA !! para descrever as operações de uma guerra declarada 24 horas antes!

Emfim estamos numa epocha em que nada é de extranhar, até mesmo a affronta continua ás autoridades e leis de um paiz neutro, que nada tem que ver com o conflicto.

O que se passou em São Paulo por occasião de uma manifestação de rua levada a effeito pelos italianos, se se desse com os allemães, seria um motivo para toda a imprensa gritar contra o «barbarismo» e pedir as mais energicas providencia contra esse abuso de estrangeiros.

Mas como ainda e sempre a ma sorte persegue os aliados, quem soffreu as consequências foi um frio e proecto subdito de S. M. George V que, depois de meditar-se numa pharmacia allemã, com a cara e a cabeça toda remendada, convidou os seus aggressores a um «trink».

Em qualquer emergencia os ingleses não deixam de manifestar sempre as suas qualidades...

(Da «A Noticia» de Santos.)

— 000 —

A conquista de Santa Catharina

Mais provas.

Introito...

No ultimo artigo ficamos um pouquinho zangados com a nossa collega carioca, mas nos convencemos depois que faziamos mal, ella nos diverte tanto com as suas chocarices.

No começo dos seus informes, em seu numero de 30, confessa o seu erro sobre as palavras do general Faria e nega a sua veracidade.

Textualmente: «E' claro, salta aos olhos, que representantes do governo, interessados em resolver uma situação, não iriam dizer aos reporters ou aos redactores de um jornal:

— O CASO E' MESMO GRAVE — Contem tudo. Aqui têm os documentos!»

Logo não é exacto que o seu representante tenha ouvido o general dizer, com relação a Santa Catharina:

E' GRAVE, O CASO E' GRAVE...

Por tanto, quem tem razão é o nosso informante telegraphista.

Diz, não ser intenção sua crear difficuldades ao governo, mas acha que no caso de Santa Catharina, é tambem obra de patriotismo divulgar tenções que podem tomar o paiz de surpresa.

Queremos acreditar nos seus bons desejos e nas suas magnanimas intenções, de bem servir a causa dos aliados, despendendo o odio dos brasileiros contra a Alemanha, para que melhor nos illumina os carepetões que essas nações sem escrupulo, vem pregando por toda a parte. Fracos, impotentes para ferir o seu adversario, no desespero de causa lançam mão de todas as armas, até mesmo da infamia. Procuram agarrarem-se a todo o mundo, e, como os governos, para fazerem a guerra, precisam do apoio do povo, elles semeiam a intriga por meio da imprensa sem escrupulos, afim de que, o povo das nações neutras se insurja contra a sua inimiga.

Esta é que é a VERDADE. A «Gazeta» por mais que esconda as suas manhas e publique as suas BOAS INTENÇÕES, não conseguirá tapar o sol com uma penca.

Embora que a busina fosse especialmente fabricada, para disfarçar a voz, não poudo evitar que percebesse-mos o brado de soccorro dos aliados francezes e ingleses, pedindo misericordia, mendigando um apoio mais, para a sua causa.

Aquella comparação infeliz, do illustre ministro da Agricultura Sr. Calogeras, com Venizellos, poz-lhe a calva á amostra.

A BOA INTENÇÃO DO PATRIOTISMO DA «GAZETA» E' DESPERTAR O ODO ENTRE OS BRASILEIROS DO SUL E DO NORTE, PARA QUE ELLES SE REPILLAM E ASSIM SIRVAM BEM A CAUSA DOS INGLEZES, POR AMOR AOS FRANCEZES, E' ESSE O SENTIMENTO QUE INSPIRA A SUA PATRIOTADA.

Mas engana-se a «Gazeta», queira ou não queira, no resultado final da guerra, se convencerá de que perdeu a partida e que os amigos que della se servem, para que os brasileiros se odeiem, estarão esmagados. A victoria da Alemanha é uma questão liquida. Nem que o mundo todo se congregue contra ella, O DIREITO, A RAZÃO E A JUSTIÇA, foram e serão sempre triumphantes.

Ainda os officiaes allemães no Brasil.

Afirmavamos no nosso ultimo artigo, existirem no Brasil muitos officiaes estrangeiros, não somente, allemães. A nossa asserção foi comprovada, não só pelas noticias do embarque para a Italia de varios officiaes reservistas italianos, como tambem por uma consulta feita por um distincto cavalheiro italiano, aqui residente, ao ministro da guerra de sua patria, com relação aos officiaes e sub-officiaes da classe de 1915.

E' então justo, que se accuse uma nação, por que para aqui, alguns officiaes de reserva, vieram desenvolver a sua actividade, num meio mais dilatado e propenso a melhoria de sua fortuna individual, enquanto que se acha isso muito natural, em outras nações e dellas tudo se cala, tudo se esquece, desde o mais tremendo desprezo que tem sempre nos votado, até ás offensas mais graves, que nos tem sido dirigidas?

E' justo, que se chame a odiosidade contra uma colonia, hoje na maioria composta de nascidos no Brasil, por que, no dizer auctorisado dos orgãos do governo, de onde destacamos o AVISO DE S. EXC. O Sr. Ministro da Guerra, (cuja palavra nos merece muito mais que a trombeta aliada, businando na rua do Ouvidor;) alguns condominios se levantam por uma questão de terras aliás tão common entre nós, e das quaes mu-

tas existem e existirão ainda, em todo o Brasil?

E' justo uma revolta, contra filhos de outras patrias, que tem dado para commosso o testemunho mais frisante de sua urbanidade, recebendo a todo o momento, de viseira erguida é certo, mas sem represalias, as maiores offensas ao seu hrio de homens e á dignidade nacional, conservando a linha de alta fidalguia e de superior criterio, diante das calumnias torpes, da intriga soez, do insulto baixo, da lama revolvida, e que lhes é atirada por um partidario vermelho e inconsciente, dos amigos dos seus adversarios, quando outras nações pelo porta voz da sua imprensa, joga diariamente, dispausterios contra os allemães aqui residentes, os ameaça ainda de empastellar os jornaes allemães, com o peso de 150.000 de seus patricios, na sua grande parte nascidos no Brasil, mas que conservam intactas a lingua e a sua nacionalidade de origem, que querem fazer calar por uma ameaça brutal, a liberdade de consciencia, de manifestação e de pensamento de jornalistas, que são brasileiros natos sem descendencia propriamente estrangeira, a não ser uma remota procedencia lusitana, simplesmente, por que, não assopram pelo mesmo apito não afinam pela mesma musica, como é testemunha insuspecta o illustre moço que com tão grande criterio, dirige os destinos da segurança publica em São Paulo e a cuja nobreza e dedicação a ordem, devemos não se terem dado factos desagradaveis, não, contra allemães, mas contra brasileiros, que na sua patria, são premiados pela arrogancia estrangeira, a não confiarem nos seus direitos de cidadãos e a verem estranguladas, por hospedes nada attenciosos, as liberdades que lhes concede a CONSTITUIÇÃO REPUBLICANA.

A campanha do clero allemão.

Desde a proclamação da Republica e o estabelecimento do regimen do casamento civil, a maioria do clero no Brasil, que como é por todos sabido, alimentava sentimentos monarchicos, procurou todos os meios ao seu alcance, para embaraçar a execução dessa lei, mais, como um recurso de reacção politica, que por interesses religiosos, aconselhando aos seus parochianos a desrespeitarem a lei do casamento civil, e, até mesmo, recusando-se a effectuar o consorcio religioso, depois do acto civil. Para confirmar esta allegação temos o decreto Campos Salles, estabelecendo multas e penalidades, para os sacerdotes que effectuassem o acto religioso, sem a precedencia do civil. Innumeras reclamações foram feitas e a imprensa, quasi diariamente, berrava contra essa desabusada INTOLERANCIA DO CLERO SEBASTIANISTA. Excepção, feita da «Gazeta» que nesse tempo era o clarim das reivindicções imperiaes.

Apezar do decreto do governo provisório, durante largo tempo, sacerdotes, menos esclarecidos, continuaram a pratica desse dislate, sem que fossem chamados á ordem e sem que os nossos governantes exigissem das autoridades ecclesiasticas o respeito á lei republicana.

A questão de uns tres annos, somente, foi que o sr. Arcebispo de São Paulo, publicou uma circular, muito phrisante pela qual determinava rigorosamente ao clero, sob sua jurisdicção, o cumprimento da lei e lembramos-nos ainda, que S. Em. num zelo louvavel, pedia ao governo, providencias energicas, contra o abuso de alguns escrivães que propositalmente, embaraçavam os bons desejos do clero, de conciliar as obrigações da lei, com os interesses spirituaes da igreja.

Mas isso é dos nossos dias e foi practicado somente no Estado de São Paulo, onde temos uma auctoridade ecclesiastica bastante clarividente, para comprehender, que, no proprio interesse da crença e da fé, deve a igreja viver harmonicamente, com o poder temporal, embora para ambos, guardem completa autonomia. Nos outros Estados, porém, não se realiza este bom auspicio, ou seja por um resto de intolerancia indesculpavel ou seja por um descaso das auctoridades maiores da igreja, pelos seus interesses mais vitaes.

Portanto, se existem padres em Santa Catharina que, aconsellam o desrespeito á lei, tisso não se pode culpar, por absurdo, os allemães, e tão somente, a auctoridade ecclesiastica, que não quer imitar o bom e salutar exemplo que ditou a sabia razão do senhor Arcebispo de S. Paulo.

Uma opinião

A «Gazeta» pede a opinião do illustre militar Dr. Pedro Trompowski FAULOS, que pelo nome, não esconde sua origem franco-russa e que aliás tem atravessado os annos do nosso exercito como um rastro de luz. S. S. nada diz de novo, repete as mesmas falsas affirmativas, revolta-se contra os allemães, refere-se á taboleta de um barbeiro, que diz ter visto e da levandade de um, conclue que os allemães querem conquistar, o sul do Brasil.

Vem depois a opinião

do sr. Manoel Bomfim, recitando a mesma disafinação, argumenta com livros, julgando pernicioso a influencia da instrução allemã em Santa Catharina, e, termina confessando, que um seu querido filho, bebe a luz do saber na FONTE CRYSTALINA DE UMA ESCOLA ALLEMA.

Diante de tão abalada opinião, nos é licito perguntar: Por que não o educa de preferencia, numa escola NACIONAL, porque consente sua S. que o seu filho, aprenda idioma e costumes tão

feios, arriscando ainda seu rebento a sahir de lá allemão.

A confirmação do alarma da «Gazeta»

Falla na Camara o sr. Lebon Regis, deputado por Santa Catharina.

Ouçamol-o: Diz S. Exc. que a «Gazeta» se vem BORDANDO UM ROMANCE. Que não tem sangue allemão, mas tão somente belga e francez, mas que realmente só se sente brasileiro e dentro do Brasil ama essa Allemânia do Sul de Annita Garibaldi, etc.

Vae citando as allegações da «Gazeta» e contestando-as uma por uma.

Declara que se ficar provado que as autoridades consulares allemães tem introduzido armamentos, que será o primeiro a gritar da sua tribuna contra ellas.

Diz que os jornalistas que allegam, que Santa Catharina é dos allemães, nunca lá foram verificar a exactidão da sua affirmativa.

Joinville, tem sido dirigida pelo brasileiro PROCOPIO GOMES DE OLIVEIRA. Na eleição municipal o sr. Abdou Baptista, brasileiro e bahiano DEROTOU O TEUTO-BRASILEIRO Otto Bahen, o juiz de Direito é o Dr. Heraclito Ribeiro. O promotor publico Dr. Arthur Costa, é notista. Portanto o superintendente, o juiz e o promotor, SÃO BRASILEIROS.

«Onde as autoridades allemães?!» Pergunta o orador.

O grupo que votou no allemão Bahen foi o grupo que votou no luso-brasileiro Paula Ramos.

Em Blumenau, durante muito tempo, o intendente foi sempre o medico bahiano Dr. José Bonifacio da Cunha, que sempre venceu um teuto-brasileiro.

Na ultima eleição pleitearam dous teuto-brasileiros. Um delles teve votos do grupo chamado de «pan-germanistas» e foi derrotado, o sr. Luiz Abov. O outro, sr. Paulo Zimmermann, reuniu as votações dos luso-brasileiros e teuto-brasileiros.

Em Itajahy: foi, até morrer, superintendente o Dr. Pedro Ferreira da Silva, medico bahiano. Está hoje sob o governo do sr. Marcos Tonder, filho de allemão com brasileira.

Prosegue o illustre parlamentar.

Annapolis, a que se refere especialmente a «Gazeta», tem recebido não lavradores, mas operarios pouco afeitos ao trabalho e, portanto, vivem em continuas lutas.

Allega que ha allemães que retornam da Alemanha declarando que lá não podem mais viver.

O sr. Simões Lopes aparta dizendo que o que se vê em Santa Catharina está muito bem e de accordo com a constituição!

Refere-se ao Contestado e diz quem era Venuto, endeusado pela «Gazeta»

Venuto Bahiano não é victima dos allemães; é um facinora conhecido em Santa Catharina.

Tratando das escolas diz que o Governo allemão subvencionava as escolas de Santa Catharina, a que aparteia um sr. deputado que o Governo italiano, tambem procede assim.

(Nos accrescentaremos por intermedio da sociedade Dante Alighiere, que é uma sociedade de expansão com sucursaes em todo o mundo, e diremos ainda mais que nós brasileiros fizemos o mesmo pela voz da sociedade Latino-Americana, tendo a velleidade de ensinarmos portuguez aos parisienses e elles nem por isso nos julgam uns conquistadores, seremos sempre «les sauvages».)

O orador afirma que o estudo da geographia ali começa pelo municipio, depois aprende-se o Estado. Só mais tarde, nos ultimos annos, se estuda a geographia do resto do mundo. A campanha dos frades estrangeiros tem-se levantado contra a criação de escolas catharinenses, porque ali não se ensina o culto religioso. Querem attrahir a criação, então para as escolas parochiaes. Não é o espirito do germanismo, diz o sr. Lebon, mas o espirito religioso, no que concorda o sr. Camará.

O sr. Lebon diz que nunca ouviu falar numa professora que foi expulsa de um nucleo por não saber allemão, conforme um official do Exercito affirmou á «Gazeta».

Não! continua o orador, as posições officiaes em Santa Catharina não são occupadas por estrangeiros (o orador não diz allemães).

Agora, ja os allemães não são estrangeiros. Entenda-se!

E a «Gazeta» tem a sem cerimonia de fazer uma apreciação, sophismando a verdade como se vê:

Portanto, segundo o sr. Lebon, a «Gazeta» está enganada, porque:

- a) os chefes politicos da terra não são brasileiros;
- b) a Alemanha subvenciona escolas em Santa Catharina;
- c) os frades allemães fazem questão de ensinar a toda a gente;
- d) os professores primarios de Santa Catharina têm de saber allemão;
- e) Annapolis está em formação;
- f) a luta do Contestado é uma exploração de bandidos.

Ora o senhor Lebon disse justamente o contrario disso!

Ah! ouro, ouro, quanto podes!

E' ser por demais vil.

Basta das provas! Satisfazem por completo! Ellas são mais que sufficientes para clamar por todos os recantos da nossa Patria.

HA JORNALISTAS, SEM HONRA.

H. P.